

Wilhelm Gabriel Friederich Westphal

Friedens- und Neu-Jahrs-Predigt

Rostock: Gedruckt mit A. F. Rösens Schriften, 1764

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1689195681>

Druck Freier  Zugang



**Friedens=
und
Neu-Jahrs = Predigt.**

gehalten

von

Wilhelm Gabriel Friederich Westphal,
des heil. Lehr-Amtes Candidaten.



MK-15128(10).74 Rostock,
Gedruckt mit A. F. Köfens Schriften. 1764.

MK-2001. P. 2. II.

1711

1711

1711

1711

1711

Universitäts-
Bibliothek
Rostock



1711

II

Ihro Excellence

dem

Hochgebohrnen Freiherrn

H E R R N

Hartwig Ernst von Bernstorff

Ihro

Königl. Majestät von Dänne-mark Hochbetrauten Geheimden Staats-
Minister, Rittern vom Elephanten-Orden ꝛ. ꝛ. Erbherrn
auf Wedendorf, Rütting und Stintenburg ꝛ. ꝛ.

und

Ihro Hochfreiherrlichen Gnaden

dem Hochgebohrnen Freiherrn

H E R R N

Gottfried August von Lützow

Ihro Königl. Großbritannischen Majestät und Churfürstlich-
Braunschweig-Lüneburgischen Durchl. Hochbetrauten
Landdrosten, Erbherrn auf Holdorf und Carow ꝛ. ꝛ.

Seinen

Gnädigen und Höchstgebietenden Herren und
Höchsten Gönnern

widmet diese Predigten

der unterthänigste Verfasser.

1711

Handwritten title in Gothic script, likely 'Handwritten Title'.

1711

Handwritten title in Gothic script, likely 'Handwritten Title'.

1711

Handwritten text in Gothic script, likely a preface or introductory text.

Handwritten title in Gothic script, likely 'Handwritten Title'.

Handwritten title in Gothic script, likely 'Handwritten Title'.

1711

Handwritten title in Gothic script, likely 'Handwritten Title'.

Handwritten text in Gothic script, likely a preface or introductory text.

1711

Handwritten title in Gothic script, likely 'Handwritten Title'.

1711

Handwritten text at the bottom of the page.

Hochgebohrne Freiherren
Höchstgebietende Herr Geheime Staats-Minister
und Herr Landdrost
Gnädige Herren.

Es ist kein geistlicher Stolz, welchen oft die Eigenliebe,
Eifer für die Ausbreitung des Reichs Jesu zu
nennen gewohnt: Noch weniger ist es ein ausblehendes Ge-
fühl von Vorzügen in den Wissenschaften, die mich zu ei-
nem Autor machen. Ich bin zu lebendig von der Wahr-
heit überzeuget, daß schwache Menschen die güldene Schä-

ge des Heils nur in irdenen und zerbrechlichen Schaaletn tragen. Wie solte ich denn die Demuth verkennen? Mein inneres Bewußtseyn der Unwürdigkeit muß mich frei von diesem Vorwurfe sprechen. Und die geheiligte Religion Jesu, welche ich verehere, lehret mich, nicht mehr von mir zu halten, als es sich gebühret.

Eine ganz andere Ursache lieget zum Grunde meines Unternehmens. Das erkenntlichste Herz bin Ew. Excellence und Ew. Hochfreiherrl. Gnaden ich unterthänigst schuldig. Tief, unauslöschlich tief ist die Gnade, welche von Hochdenselben mein väterliches Haus und ich empfangen, mir ins Herz gezeichnet. Dadurch, dem Staube und der schimpflichsten Unwürdigkeit zum Dienst der menschlichen Gesellschaft, entrisen; müssen diesen Hochfreiherrlichen Häusern derer von Bernstorffen, und von Lutzenow, wir unser Aufkommen lediglich zu-eignen. Allerdings verdienet dies großmüthigste Betragen der erlauchtesten Männer meinen und der Meinigen unterthänig feyerlichsten Dank. Geruchen Ew. Excellence und Ew. Hochfreiherrliche Gnaden diese unvollkommene Probe, zum Beweise meiner tiefften und ehrfurchtsovollsten Gesinnungen, gnädig aufzunehmen.

Die erste dieser Predigten ward zu Güstrow in der Domkirche, bei der Dankfeier wegen des wiederhergestellten Friedens gehalten, als während der erledigten Superi-

perintendur mir, die derselben zufallende Predigten, aufgetragen waren. Die zweite hielt ich am Neu-Jahrstage in meiner Vaterstadt Gadebusch, da auch hier der älteste Prediger verstorben. Bei beiden war die Gelegenheit vorzüglich. Dies muß einige Ausdrücke in diesen beiden Reden entschuldigen.

Dem Auge des Kenners bleiben die Mängel dieser ersten öffentlichen Arbeit unverborgten. Aber von diesem habe ich zuerst gnädige Nachsicht zu hoffen. Dem Witzling sei sein Recht zu spotten, und der andächtigen Dummheit ein tiefgeholtes Scufzen immerhin unbenommen. Eine gnädige Ausnahme dieser Predigten von Ew. Excellence und Ew. Hochfreiherrlichen Gnaden erfüllet meine ehrerbietigste Wünsche.

Zu diesen letzten füge ich mein Gebet, das im wahren Glauben an meinen Erlöser ungezweifelte Erhöhung vor dem Throne Gottes finden wird. Das Auge des mächtigsten und allerbesten Beschützers wache über Ew. Excellence und Ew. Hochfreiherrl. Gnaden hohe Persohnen, Dero Hohem Fr. Fr. Gemalinnen und Hochfreiherrl. Familien mit beschützender Gnade. Aus den Händen dieses vergeltenden Vaters fließe unaufgehalten die reichste Belohnung der erwiesenen Wohlthaten. Seele und Leib müsse unsträflich bis auf die Zukunft Jesu Christi bleiben.

Die

Die Vorsicht gönne mir das ersehnte Glück, und
Ew. Excellence und Ew. Hochfreiherrl. Gnaden
die unschätzbare Erlaubniß, bis zu meinem letzten Lebens-
tage, die tiefste Ehrfurcht kund machen zu dürfen mit
welcher ich in aller Unterthänigkeit zu erstehen wünsche

Ew. Excellence und Ew. Hochfreiherrl. Gnaden
Meiner gnädigen und Höchstgebietenden Hrn.

Gadebusch,

den 30^{ten} März 1764.

unterthäniger und treugehorsamer Knecht.

Wilhelm Gabriel Friederich Westphal.

Die erste Predigt.

Von der
lieblichen Aufforderung Gottes an ein durch glück-
liche Begebenheiten begnadigtes Volk.

Ps. 147. v. 12. 13. 14.

Gehalten
in der Dom-Kirche zu Güstrow
Am Tage des feierlichen Dankfestes
wegen
des wiederhergestellten Friedens.

Haupt-Predigt.

den 3ten Julii, im Jahr Christi. 1763.

A

MK-15128(10)74

Die erste Predigt

von

Andreas Schottmann Prediger an der Kirche
in Rostock am 14. Dec. 1714

1714

Universitäts-
Bibliothek
Rostock

Die erste Predigt

von

Andreas Schottmann

1714



Vorbereitung.



Lobet den Herrn, daß Israel, daß Deutschland, daß unser Vaterland wieder frei worden. Sprechet zu Gott, wie wunderbarlich sind deine Werke! Die Erde ward beweget und zerrissen von dem Schelten des erzürnten Richters, der sie in seinem Zorne traf, daß ihre Grund-Feste bebeten. Jetzt, jetzt sind durch sein Erbarmen ihre Brüche geheilet, die so zerschellet waren, dem Schwerdte des Krieges, das die Länder und ihre Einwohner unerbittlich fraß, und dem im traurigen Gewande die Zerstörung, Mangel und Ungerechtigkeit auf dem Fusse folgete, wird der Befehl, aufzuhören. Vom hohen Sinai donnert der starke Gott dem würgenden Schwerdte zu: Fahre wieder in die Scheide, und den erschrecklichen Eroberern, den Königen der irdischen Heerschaaren: Seid verfühnt — Friede gehet aus in alle Lande — Friede an unsern Ort — Friede umher — Eine neue Welt — welche die ewige Liebe gründete, die unerforschliche Weisheit anordnete, und die uneingeschränkte Allmacht Gottes herrlich ausführte. Die Erde — ein



Schauplatz der versöhnten Gottheit. Die Erde Wohnungen der Ruhe, des Segens und der Zufriedenheit für uns und den kommenden Enkel.

Wol auf lallender Säugling! auf zum Lobe der Gottheit. Frage deinen Vater, der wirds dich lehren, und deine Alten die werden es dir verkündigen, was Gott an uns, was Gott auch an dir gethan. Nicht mehr verdrängt von der Brust deiner Mutter, die deinem unschuldigen Wimmern mit kummer-voller Seele entwich, weil sie, selbst Nahrungsloß, dir ihre Brüste ohne Nahrung reichen, und ungestilt dich dem mitleidigern Schlaf anbefehlen mußte. Mutter und Versorgerin des fluchenden Undanks, nicht Mutter ihres hilflosen Kindes seyn sollte. Nicht mehr auf dem Schooße der Liebe mit Thränen des Mitleidens benetzt, womit die in Thränen schwimmende Mutter ihre Hände und deine Wangen wusch, als Troz, Uebermuth und Gewalt zu ihrer Hütte trat, ihr keinen Raum und Ruhe in der eigenen Wohnung, und dir keinen andern Sicherheits-Platz, als den Schooß deiner Mutter im väterlichen Hause, überließ. Nicht mehr, vom still doch ernsthaft sorgenden Vater, als ein entgegen gebrachtes Opfer unglücklicher Zeiten, betrachtet, worinnen die Arbeit umsonst, das sauer erworbene Vermögen zerrinnet, Armuth und Dürftigkeit die Hände ungefüllt, ausreicht, Zucht und Ehrbarkeit entfliehet, Gottseligkeit und Religion mit Füßen getreten, und der redlichste Vater unfähig gemacht wird, seinen Kindern nach ihm des Herrn Wege zu befehlen. Nein, nun tritt, von Freude aufgeheitert, die Mutter mit besserer Botschaft und vom beschwerlichen Zwange entlediget, zu deiner Umarmung. Ihr unaussprechliche Empfindung prophezeiendes Auge, winkt dir die frohe Nachricht entgegen: Der Herr hatte uns einen kleinen Augenblick verlassen; Aber jezo hat Er uns mit großer Barmherzigkeit wieder gesamlet. Milch will ich dir geben, da ich dir sonst kaum Wasser reichen kontel; und mein ganzes Mutter-Herz bringe ich dir wieder in köstlichen Schalen. Nun nimt dich der lehrende Vater mit Entzücken auf die Arme; wünscht deine völlige Sprache und bildet dein kindliches Lallen zu gebrochenen Thönen.



Thönen. Abba mein Vater! Vater des Kindes! deine Güte ist es, daß wir nicht gar aus sind. Nun hängt seine Seele wieder an die Deine, um dich in gesegnetern Tagen, würdig der Erde, noch würdiger zum Himmel vorzubereiten. O Säuling! in deinem Munde wohne auch das Lob deines gnädigen Gottes. Verkündige den Ruhm des Herrn, und seine Macht und Wunder die Er gethan hat. Vergiß nie der Jahre deiner Kindheit, auf daß die Nachkommen lernen, und die Kinder, die noch sollen geboren werden, wenn sie aufkommen, daß sie es auch ihren Kindern verkündigen.

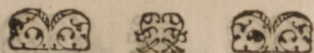
Jünglinge! schon zu Tagen der Noth und der Trübsahle geboren, aber auch jetzt zu Tagen des Frohlockens aufgefordert — Zum langen Genuße bevollmächtigt. Boltet ihr nicht mit feurigen Lippen und mit einer unverdorbenen Seele in eurer Jugend an euren Schöpfer, den Schöpfer eurer glücklichen Tage, gedenken. Dürft ihr noch von den Pflug-Schaaren zu einem gehäßigen Schwerdte entfliehen? oder von den nuzbahren Werkstätten, oder von den wohlthätigen Gewerben, zu Menschen-feindlichen Handtirungen eilen? Söhne der Wissenschaften! edle Pflanzen zum Bau der Kirchen und zur Zierde des Staats. Dürft ihr, der Ruhe geweiht, noch Winkeln und Insuln suchen? wo die Stille herrscht, wo die gebotene Laster nicht dringen, um als gerechtfertigte Tugenden eine junge und dem Herrn gewidmete Seele zu verführen. Nein, der Herold des Friedens überliefert euch den sichersten Schutzbrief. Umsonst — ohne den Schätzen der Obern und Eltern erkaufte; spricht Gott, Gott der seinen Stuhl über Himmel und Erden gesetzt hat — Ein Gott der nicht lüget — Ein Gott dem nie etwas gereuet — Ein Gott, darauf man sich besser, als auf Fürsten und Menschen, verlassen kan, euch völlig frei. Frei vom Schwerdte, frey von Mahmen und Grausamkeiten des Krieges. Die verführende Bosheit heißt wieder Menschen-Schande; und fühlet den rächenden Arm der Obrigkeit; der Dienerin Gottes. Treue, und Gerechtigkeit, und Wahrheit begegnen sich einander, werden als Tugenden erkannt, belohnet. Das unverdorbene Herz des Jünglings, der sich hält an Gottes Gebot, für prächtige Laster bewahret — Preiset mit mir



mir den Herrn und lasset uns mit einander seinen Nahmen erhöhen, daß Er uns nicht denen gleich gemacht, die von unsern Mitbrüdern unwillig in die Grube gefahren sind. Noch haben böse Geschwätze nicht gute Sitten gänzlich verdorben. Uns hat der Herr Ruhe verschafft, daß es uns wohlgehe. Gebet Gott die Ehre.

Danket dem Herrn Männer! Zu männlichen Lasten vorhin verurtheilt. Nun zur stärkeren Empfindung der Wohlthaten berufen. Lobset den Nahmen des Erretters. Der Herr der Heerschaaren hat an euch, an eure Noth, an eure Plagen gedacht. Weggenommen die Unruhe, die euch quälte. Aufgehoben die Gesetze, die Millionen von euren Güthern erzwungen. Zerbrochen die Bande, die euch fesselten, weder euren Gewerben, noch euren Handtierungen, noch eurem Ackerbau nachzugehen, um Brodts die Fülle zu haben. Gezählet eure Flucht, gesamlet eure Thränen. Mann, Roß und Wagen gescholten, daß sie dahin sinken, und dagegen euch gesetzt zum Seegen und nicht zum Fluch. Gesegnet, wenn ihr eingehet, gesegnet, wenn ihr ausgehet. Der Herr hat euch seinen guten Schatz aufgethan, den Himmel, daß er eurem Lande Regen gebe zu seiner Zeit, und daß Er segne alle Werke eurer Hände. Erkennet, bewundert und gestehet es doch: unsere unerwartete, unsere kaum möglich geschienene Hülfe ist gekommen vom Herrn der Himmel und Erden gemacht hat.

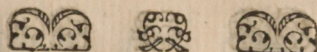
Kriech herzu Greiß! und vereinige deine Loblieder mit den Gesängen deiner Söhne und Enkel. Durch Elend und Jahre grau gemacht; Ein erfahrner Kenner der Angst und Noth dieser Erden, hauche noch in deinem hohen Alter den zufriednen Odem, den dein Erbarmen dir aufbehalten. Die Tage des vorigen Elendes sind verkürzt. Jezo die graue Haare noch deine Krone. Du der gesitteten Welt Ehrfurcht. Dein Wunsch das Gesetz der Nachkommen. Sie sammeln dich in Ruhe zu deinen Vätern und zu deinem Grabe. Es fließt sodann die Thräne eines heiligen Andenkens. Ehrwürdiger! diese ersparte letzte Augenblicke deines wieder grünenden Lebens müssen mich in Dank- und Freuden-Liedern unterrichten. In deinen Gesängen stimmt mein freudiger Geist und singt mit dir:
Lob



Lob, und Dank, und Preis, und Anbetung, dem, der sein Volk in ihrem Elende getröstet, und gekommen ist sein Erbteil wieder zu pflanzen und zu bauen. Ehre sei Gott in der Höhe.

Machet euch auf alle Geschlechter der Erden! zu den Thoren des Heilighums. Betet an zum Fußschemel Gottes. Gott, der im Himmel ist, hat gesehen das Elend seines Volkes auf der Erde. Er hat ihr Geschrei gehört. Er hat ihr Leid erkant, und ist hernieder gefahren, daß Er sie errette von des Schwerdtes Schärfe, und ihnen wieder gebe ein Land, worinnen die Auen vom Fette des Herrn triefen, wo man unter den Fittigen des Höchsten sicher wohnen kan. Rühmet des Morgens seine Gnade, verkündiget des Nachts seine Erbarmung.

Gott! du bist es, und außer dir ist kein ander Gott, keine andere Burg, kein ander Fels, kein anderer Erretter. Gott! du hast uns deinen ausgereckten Arm und deine große Macht bewiesen. Dich Herr der Herrlichkeit sehen wir jeho in den wundervollen Begebenheiten der Welt. Alle Nationen der Erden sind aufs neue begnadiget, durch deinem Willen stehet der Friede, durch dich ist er erschaffen, den Völkern geschenkt. Lebendiger Gott, Vater der Creaturen! öfne unsere Augen, daß wir erkennen deine Wunder in diesem Gnadengeschenke. Nimmer werde dies Jahr dies gnädige Jahr, dies Jahr von deiner Menschenliebe vergessen. Wir schreiben es an, als das Jahr unsers Heils, als den Tag des gnädigsten Wohlgefallens. Lehre unsere Zunge, stärke unsere Arme, daß wir unsere Gelübde dir nicht mit Worten allein, sondern in der That und Wahrheit öffentlich bezahlen können. Heilige aber besonders unser Herz. Von deinen Wohlthaten aufgefordert, laß uns diese mächtige Stimme der Buße nicht verachten. Du segnest uns mit dem Ueberfluß im irdischen, daß wir doch alle uns sehneten mit dem Reichthum im himmlischen und ewigen Güthern gesegnet zu werden! Daß wir doch alle dergestalt bereits mit dem Verlöhnungs-Blute des Lammes gesegnet wären! daß unser Mund und Herz, die Ueberzeugung redete: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist unser Schmuck und Ehrenkleid, damit wir wollen
vor



vor Gott bestehn, wenn wir zum Himmel werden eingehn. Laß
uns durch Jesum opfern, das Lobopfer, dir Gott allezeit, das ist die
Frucht der Lippen, die wir deinen Nahmen bekennen. Sodann
wird unser innerliche Seelen-Friede Gerechtigkeit im Herrn seyn,

Kommt! laffet uns zum Hause wallen,
Wo Gott uns gern sieht niederfallen;
Laßt uns dieß Friedens-Fest erhöh'n,
Jehovah giebt's. Ich dank und singe,
Der Herr allein thut große Dinge,
Und größte werden wir noch sehn.
Der Ewige hat sich uns herrlich erzeiget;
Der Himmel ist wieder zur Erden geneiget;
Der Segen von oben die Länder durchgeheth:
Auf! singet, auf! danket und opfert Gebet.

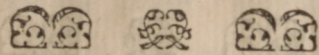
Vater Unser 2c.

Text. Ps. 147. V. 12. 13. 14.

Preise Jerusalem, dem Herrn, lobe Zion, deinen
Gott. Denn er macht veste die Riegel deiner Thore,
und segnet deine Kinder drinnen. Er schaffet dei-
nen Gränzen Friede, und sättiget dich mit dem be-
sten Weizen.

Einleitung.

Wenn bei großen Begebenheiten und Veränderungen, entwe-
der der Natur oder des bürgerlichen Lebens, oder gar der Re-
ligion, der unachtsahme sich einschläfert oder der Spötter
seinen Witz auf die Begebenheiten allein wirft, oder der Aberglau-
be sich in lächerliche Prophezeiungen, die sein verwirrtes Gemüth
und seine ängstliche Melancholie ausgebrühet, tief einhüllet, ohne
auf den mächtigen Urheber, dessen Kraft und unerforschliche Weis-
heit zurück zu sehen: so ist der Unwehrt eines dergestalt verdorbe-
nen



nen menschlichen Geistes einem jeden sichtbar. Begebenheiten, worauf die Fortdauer oder die Verwüstung der Schöpfung beruhet; Begebenheiten, die das Wohl oder Wehe der Staaten entscheiden; Begebenheiten, welche gleichsam durch einen Macht-Spruch die Sitten und die Religionen ganzer Völker verändern, müssen solche Begebenheiten auch einem mittelmäßigen Geist nicht in Erstaunen setzen, und ihm die untadliche Frage abdringen? Wer ist es, der diese Bande unbekannter Kräfte bald knüpft, bald zerreißet? Wer ist der, dem Himmel und Erde, Wind und Meer gehorsam seyn muß? Wer der, welcher die Herzen der Menschen wie Wasser-Bäche leitet?

Unwandelbare Pflicht wird es noch mehr Christen seyn, die Begebenheiten der Welt mit einem Auge zu betrachten, daß sich mit der größten Schärfe bewafnet. Die Werke der göttlichen Regierung des gegenwärtigen, sie mögen sich an Gegenständen äußern; an welchen sie wollen, führen allemahl eine geheime Kraft bei sich fürs menschliche Herz. Dienlich zur Ermunterung, nutzbar zur Ausbeßerung der Seele, fordert eine jede merkwürdige Weltveränderung uns auf, an Gott, an die Verbindung aller Geschöpfe mit ihm, und an der letzten Bestimmung des, was seine Hände bereitet haben, zu gedenken. Man lese hievon einen Befehl, für dessen Ansehen Jesus Bürge ist. In der evangelischen Geschichte Lucas finden wir die eigenen Worte dieses größten Lehres. Wenn aber dieses anfänget zu geschehen: so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung nahet. Daß 21te Cap. und dessen 28. Vers liefert uns diese Worte. Die werkwürdigsten Begebenheiten, große Veränderung der Welt, fürchterliche Auftritte werden den Jüngern in den vorhergehenden Versen prophezeit. Zeichen sollen geschehen an der Sonne, Mond und Sterne, und auf Erden würde den Leuten bang seyn, und würden zagen, und das Meer und die Wasserwogen würden brausen, und die Menschen würden verschmachten für Frucht und für Warten der Dinge die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte würden

B

würden

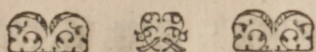


würden sich bewegen. Alsdann würden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. So majestätisch sollte eine gewisse Art der Zukunft des Erlösers verherrlicht werden. Die Himmel sollten erzählen die Ehre Gottes und die Beste, seine Zukunft zum Gerichte verkündigen. Die Erde vor seinem Angesicht fliehen, und den Einwohnern Schmerzen und Weh ankommen. Und dennoch der getrostete Gläubige aufsehen, dennoch sein Haupt empor heben. Weil das Heil seiner Seelen, auch mitten in den Straf-Gerichten, bey Gott unvergessen bleibe.

Entfernt heute es zu erörtern, ob diese geweissagte Zukunft des Erlösers zum Gerichte, von seinem besondern Straf-Gerichte über Jerusalem und das iüdische Land zu erklären, oder von seiner noch künftigen Erscheinung zum Gerichte der Welt zu verstehen sey: stehet bey beiden Meinungen die Wahrheit fest: Christen sind aufgefodert die großen Begebenheiten der Welt zu betrachten. Selbst bei Strafgerichten, wenn die Rache des Höchsten, seine Werke zu verderbende Werkzeuge seiner Geschöpfe, herbei rufet, dürfen Menschen nicht fühllos seyn. Jesus ermuntert: Sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung naht.

Dies Aufsehen, dieß Aufheben der Häupter verlanget ein achtsames Erwegen, eine sorgfältige Bemerkung. So finden wir dieses Wort in dem ersten Buche der Könige Cap. 20. v. 7. übersetzt. Merket und sehet wie böse er es vornimt: rief der König Ahab allen Aeltesten des Landes zu; da Benhadad der König in Syrien Boten zu ihm gesandt hatte. Bei einem Jeremias im 2 Cap. im 19ten und 31 v. bedeutet eben dieses Wort ein Inneswerden oder auch ein Aufmerken. Ferner fasset dies Aufheben der Häupter ein freudiges ein hoffnungsvolles Aufsehen in sich. Ein Hiob in dem Ausbruche seiner Klagen spricht: im 10 Cap. v. 15. Bin ich gottlos so ist mir Wehe, bin ich gerecht, so darf ich doch mein Haupt nicht aufheben, als der ich voll Schmach bin und sehe mein Elend. Er rechnet dies unter die Größe seiner

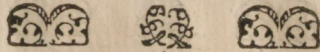
ner



ner Leiden, daß Er auch bei dem Bewußt seyn seiner Unschuld, dennoch sein Haupt mit Freudigkeit nicht empor heben dürfe. Der Erlöser ermuntert also die Seinigen, zu der ernsthaftesten aber auch zugleich zu der freudigsten Betrachtung der großen Thaten Gottes: Hebet eure Augen in die Höhe und sehet wer hat solche Dinge erschaffen. Die Beweise der Macht des Allerhöchsten dienen euch zu beweisen, daß eure Erlösung sich naht. Werfet euer Vertrauen nicht weg. Seid in den Tagen der größten Trübsahle dennoch getrost.

Selbst die schrecklichsten Straf-Berichte gehören mit zu den Gegenständen, die der Nachfolger Jesu ernstlich nachdenket, und daraus Gründe samlet seinen Geist zu beruhigen. Werke Gottes, die keinen sichtbaren Einfluß auf unsere Glückseligkeit entdecken. Ja selbst Werke des Höchsten, die Zerstören auf Erden anrichten und bey ieden Ausbruch Spuren des erzürnten Richters zurück lassen; bleiben Aufforderungen für alle Menschen besonders für alle Christen. Wie vielmehr müssen wir nicht zur Achtsamkeit und zu einem getrostem ja freudigen Muth aufgefordert seyn, wenn wir Veränderungen der Welt erleben, die das Wohl der Nationen ankündigen, den durch Christi Fürbitte versöhnten Vater versprechen, und mit milder Hand Seegen, Ueberfluß und Gedeien auf Erden ausbreiten.

Eine solche wohlthätige Begebenheit bezeichnet unsere Tage. Nach sechsährigen Kriege ist der Friede gekommen. Eine Begebenheit, die wo nicht die wichtigste, gewiß doch die vortheilhafteste unsers Lebens. Blöden Augen sey solche unmerklich, Wüthtrichen und Menschen Feinden ein Fluch, und Leuten deren Abgott der Eigennuß oder die Scharrsucht, ein Strick. Alle andere jauchzen bei der lieblichen Stimme der Friedenstrompete. Versöhnung unter allen Königen der Herrschaaren. Ruhe, Sicherheit und Unterhalt bei allen Unterthanen. Herrliche göttliche Stimme! die du theurer Friede! uns hören lässest. Unerwartete große

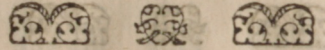


große Begebenheit der Welt, die deine Ankunft oft ersehnte Friede uns weissaget; nein wirklich entdeckt. Welche eine Veränderung der Schöpfung? Welch eine Reihe von Dingen, die nichts als ieszige, und kommende Glückseligkeiten dem menschen Geschlechte versprechen. Lauter Tage des Wollebens von der Macht Gottes aufs neue erschaffen.

Natur, Vernunft, und Religion, gebieten ein freudiges Aufmerken auf segensvolle Jahre. Sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung nahet; Ist diese Aufforderung ungerecht? Ist sie nicht nothwendig? Ist sie nicht heilsam? Wer wird also den Endzweck dieses Tages tadeln, da wir, da unser ganzes Land sich freuet und fröhlich vor den Augen Gottes ist. Der durchlauchtigste Herzog unsers Landes hat uns diesen Tag herrlich gemacht. Wir sind alle aufgefordert zur ernsthaften, ja zur zufriedenen und frohen Betrachtung der erfreulichsten Weltbegebenheit, deren Einfluß in unsere Beruhigung ieden sichtbar seyn muß. Höret nur die Worte der liebeichsten Anforderung des gottseligsten Landes-Regenten an sein Land, an uns seine Unterthanen. Höret sie aus dem Munde eines göttlichen Dichters entlehnet. Preise Jerusalem den Herrn, lobe Zion deinen Gott. Denn er macht fest die Riegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen. Er schaffet deinen Gränzen Friede, und sättiget dich mit den besten Weizen.

Uns ist aufgegeben worden solche näher zu entwickeln. Wir werden also die liebeichste Aufforderung Gottes an ein durch glückliche Begebenheiten begnadigtes Volk dieser Versammlung kund machen. Die ersten Worte des verlesenen davidischen Textes lehren uns schon worzu ein begnadigtes Volk aufgefordert wird, und die Folge dieser Worte geben uns hinreichende Bewegungs-Gründe dieser Aufforderung getreu nachzukommen.

Abhand-



A b h a n d l u n g.

Erster Theil.

Der Verfasser dieses erhabenen Lobliedes, der aus göttlichen Antrieb die würdigste Gegenstände besang, fordert sein Volk zum Ruhme und Lobe des Höchsten, bei der glücklichsten Veränderung ihres Landes, auf: Preise Jerusalem den Herrn lobe Zion deinen Gott. Eben diese Aufforderung ergeheth an alle begnadigte Völker bei Veränderungen der Welt, die ihre Wohlfahrt nach erlebten Trübsahlen, unbeweglich gründen. Gottes Ruhm, Lob, Preis und Dank des Höchsten wird ein Gesetz das ihren willigen Gehorsam fordert.

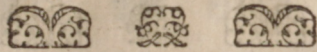
So zweifelhaft der Verfasser iederzeit bleiben wird: So gewiß stehet hingegen die Wahrheit: dieses göttliche Lied besinge das Zeit-Alter des jüdischen Staats, da die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft wieder in ihr Land zurück gekommen, und alle die Glückseligkeiten genossen, die einem Volke dem der Herr gnädig ist, immerhin zu fließen können. Es sei nun, daß ein David in prophetischen Blicken diese gnadenreiche Zeit seiner Nachkommen gesehen, dies würdig besungen und die Aufhebung desselben der Sorgfalt der Leviten übergeben. Oder es sei entweder, auch dieser so erhaben geschriebene Psalm, ein Werk eines spätern Propheten, dessen Lebens-Zahre in diesem so beglückten Zeit-Punkt der Juden einfallen: so wird doch bei einer gehörigen Betrachtung offenbar, daß von keinem andern Zustande der jüdischen Verfassung die Rede seyn könne; als von der Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft. Da ging der Befehl aus, Jerusalem wieder zu bauen, und die durch Krieg und Gefangenschaft zerrüttete Republick wieder aufzurichten. Der andere Vers dieses Psalms und der 13. v. desselben lassen hierinnen keinen Zweifel übrig. Der Herr bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verzagten in Israel. Er macht fest die Riegel deiner Thore. Nie war aber Jerusalem zertreten; Nie Juda aus seinem Lande hinweg getrieben;



trieben; von Davids Zeiten an, als durch das Heer der Chaldäer.

Nach vollendeter siebenzig jähriger Gefängniß, rief der Herr die vertriebene und samlete wieder die veriatte aus fremden Ländern. Jerusalem mußte aus dem Schutte das Haupt empor richten und auf dem Ruin seine Mauern bauen.

Eine Begebenheit deren besondere Anordnung Murren und zugleich Erstaunen bei den Heiden erregte, und deren herrliche Ausführung, mit dem vergeblich verfolgenden Meide, dennoch die Allmacht Gottes und die besondere Lenkung einer obern Vorsicht verkündigte. Eine Begebenheit die das vorige Elend tausendfach überwog und von deren Größe man zu urtheilen fähig ist, wenn man die traurige Schilderungen des Propheten Jeremias, von den unnennbahren Jammer der Verwüstung des iudischen Landes, mit dem lebhaften Entwurfe vergleicht, den uns der 147. Psalm, woraus unsere verlesene Worte genommen worden, von ihrer wieder erlangten Herrlichkeit vor Augen leget. Man höre nur das Klaglied dieses Propheten und besonders den 8. 9. 10. 11. 12. 13. und 15. Vers seines 2ten Capittels. Der Herr hat gedacht zu verderben die Mauern der Tochter Zion. Er hat die Richtschnur darüber gezogen und seine Hand nicht abgewendet, bis sie vertilget: die Zwinger stehen kläglich, und die Mauer liegt jämmerlich. Ihre Thore liegen tief in der Erden, er hat ihre Riegel zerbrochen, und zu nichte gemacht: ihre Könige und Fürsten sind unter den Heiden, da sie das Gesetz nicht üben können, und ihre Propheten kein Gesicht vom Herren haben. Die Aeltesten der Tochter Zion liegen auf Erden und sind Stille, sie werfen Staub auf ihre Häupter und haben Säcke angezogen. Die Jungfrauen von Jerusalem hängen ihre Häupter zur Erden. Ich habe schier meine Augen ausgeweinet, daß mir mein Leib davon wehe thut: Meine Leber ist auf die Erde ausgeschüttet über dem Jammer der Tochter meines Volks, da die Säuglinge und Unmündigen auf den Gassen in der Stadt verschmachteteten. Da



Da sie zu ihren Müttern sprachen: Wo ist Brodt und Wein? Da sie auf den Gassen in der Stadt verschmachteteten, wie die tödtlich verwundeten: und in den Armen ihrer Mütter den Geist aufgaben. Ach du Tochter Jerusalem, wem soll ich dich gleichen: Und wofür soll ich dich rechnen, du Jungfrau Tochter Zion? Wem soll ich dich vergleichen, damit ich dich trösten möchte? Denn dein Schade ist groß wie ein Meer, wer kan dich heilen. Alle, die vorüber gehen klappen mit Händen, pfeifen dich an, und schütteln den Kopf über der Tochter Jerusalem: Ist das die Stadt, von der man sagt, sie sei die allerschönste, der sich das ganze Land freuet. Muß nicht bei Lesung und beim Nachdenken dieser prophetischen Schilderungen der volle Gräuel der Verwüstung sich in unsern Herzen entwerfen. Wie verändern sich aber diese Tage des Zersthören, als ein Psalmist die Tage des Bauens besinget. Der Herr bauet Jerusalem und bringet zusammen die veriaten in Israel. Er heilet, die zerbrochenes Herzens sind: und verbindet ihre Schmerzen. Der Herr richtet auf die Elenden: Er macht fest die Riegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen. Er schaffet deinen Grenzen Friede, und sättiget dich mit den besten Weizen. Er zeigt Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heiden, nach läset sie wissen seine Rechte. Solche wunderbahre göttliche und übernatürliche Entwicklung der Schicksale der Länder, die lauter Anmuth versprochen, und wahrhaftigen und reichen Segen Gottes wirklich austreueten, verdienen allerdings, daß der Dichter begnadigte Völker aufrief. Preise Jerusalem den Herrn, Lobe Zion deinen Gott. Ruhm und Lob des Höchsten, worzu vom Herrn begnadigte Völker aufgefordert werden, muß sich in dem ehrfurchtvollsten Urtheile von den unendlichen und alleinigen Werthe Gottes und seiner Wohlthaten äußern, und dies pflichtmäßige Urtheil durch würdige Worte auch gleichförmige Gesinnungen des Herzens und äußerliche Handlungen kund gemachet werden.

Von



Von welchem Umfange wird also nicht jederzeit die Pflicht seyn, worzu ebenfalls Christen bei beglückten Begebenheiten aufgefordert sind? Welch ein weites Gebiet zeigt uns der Ruhm und das Lob Gottes? Sollen sie ein Urtheil von den hohen Vollkommenheiten des allerhöchsten Wesens fällen: so muß gewiß unermüdet ihr Auge die Thaten Gottes bemerken; so kan ein beständiges Erinnern derselben, sie nur einigermaßen fähig machen, würdige Gedanken von der Majestät Gottes ihrer Seele anzuvertrauen. Muß Ehrfurcht in ihren Urtheilen von dem göttlichen Wesen herrschen. Wie wollen sie sich dann einer demüthigen Bezeugung ihres Wohlgefallens und ihrer Beruhigung an den Thaten Gottes entziehen. Soll das innere Gefühl durch äußerliche Kennzeichen ins helle Licht gesetzt werden, so wird man in Worten und Werken Beweise darzulegen genothdrungen seyn, wie hoch unsere Seele innerlich den Herrn der Heerschaaren schätze, und wie bereit man sei, gleiche Neigungen aller Welt von dem höchsten Beherrscher aller Dinge einzuslößen, wünscht man, daß dieses Lob-Opfer ein süßer Geruch dem Herrn werden möge; und welcher Sterblicher hat bereits seine menschliche Empfindungen dergestalt ersticket, daß er, zum wenigsten dem Scheine nach, nicht diesen Wunsch äußern sollte? so wird man die erkannte Größe Gottes dergestalt bei sich lebendig werden lassen, um in der nähern Vereinigung mit Gott zu treten, damit man nicht wie entfremdeter sondern wie ein geweihter geistlicher Priester die Opfer des Lobes, des Ruhmes und Preises auf dem heiligen Altar dem Herrn darbringe.

Urtheilet nunmehr von den Unwehrt aller andern Lobes- Erhebungen. Ist es ein würdiges Lob-Opfer das aus einem Herzen hervor dringt, welches unwillig erkennet, daß Gott ein so hoher, ein so vollkommener, ein so gnädiger Gott sei? Ist dies ein pflichtmäßiger Ruhm, wenn man scheinlich sieht daß man einem andern die Ehre einräumen muß, die man gerne allein für sich erhaschen wolte? Heißt dies Gott loben, wenn man sich an leeren und überzeugungslosen Erzählungen der hohen Eigenschaften Gottes begnüget, nie aber das Herz empfinden läset, was Gott für ein gültiges

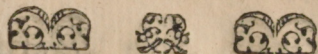


gütiges, weises und Anbetungs-würdiges Wesen sei? Heißt dies den Herrn der Herrlichkeit preisen, wenn man mit Worten und mit den Lippen die Dank-Gelübde bezahlet und seine unbegreifliche Größe rühmet, mit dem Leben aber die Ehre des Schöpfers entweihet und Hohn spricht? Nein nimmermehr. Werden solche erzwungene, niederträchtige und heuchlerische Lobeserhebungen Menschen je gefallen können? Und doch leider! doch steigt dieser nichtswürdige Dampf am gehäuftesten zum Throne des dreimal Heiligen. Wird der Herr nicht allen diesen verstimmten Gesängen entgegen rufen. **Thut nur weg von mir das Geplerr eurer Lieder, denn ich mag eures Psalterspiels nicht hören.** Amos. c. 5. v. 23.

Ein vom Herrn begnadigtes Volk erscheint und soll mit viel edlern Lobliedern ins Heiligthum ihres Gottes erscheinen. Durch ein beständiges Aufmerken auf die Thaten Gottes, sammeln sie sich eine größere, lautere und deutlichere Erkenntniß von der Hoheit ihres Schöpfers, um keine unanständige und ihm unwürdige Urtheile von dem unendlichen Werthe seiner Vollkommenheiten zu fällen. Bei einer jeden Begebenheit der Welt merkt ihr Geist auf, und eine jede Wohlthat des Höchsten reizt sie zur sorgsamsten und angestregten Betrachtung, Gottes Finger in den Veränderungen des gegenwärtigen desto überzeugender wahrzunehmen. Werden unsere Begriffe nicht allemahl durch matte, oder wohl gar versäumte Betrachtungen der vorhandenen Sachen dunkler? Sind bei dunkeln Vorstellungen richtige und anpassende Urtheile möglich? Keinesweges. Nur ein Geist, der scharf nachdenket, und sich von flüchtigen, oder matten Betrachtungen entrisen, kan mit Urtheilen prangen, die der beurtheilten Sache anständig und des allgemeinen Beifals werth sind. Je lebhafter sich der Mensch die beglückten Begebenheiten der Welt vorstelllet, und ihre Bilder in seine Seele drücker; je tiefer er sich in der Betrachtung der göttlichen Wohlthaten eingelassen, desto erhabener, desto edler, desto würdiger denkt er von seinem Gott. Wenn dorten ein David von sich bezeuget, daß die Güte des Herrn stets vor seinen Augen sei: so kan er auch zum Lobe seines Wohlthäters, bei

C

erkannter



erkannter Größe desselben, und bei seiner gefühlten Niedrigkeit dies würdige Urtheil verbreiten. Ich danke dir Gott darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin, wunderbarlich sind alle deine Werke und dies erkennet meine Seele wol. Wer bin ich Herr, Herr, und was ist meines Vaters Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast.

² Sam.. 7.
v. 8.

Bald würde sich aber die deutlichste Vorstellung von dem Werthe der Vollkommenheiten Gottes in uns erlöschten. Bald das vorhin gegründete Urtheil von der wohlthuedenden Größe des Allerhöchsten irrig und falsch werden. Bald Herz und Mund in Lob- und Dankliedern verstummen, wenn nicht ein ununterbrochenes Erinnern der glückseligen Begebenheiten der Welt das Feuer dieser Andacht in einem begnadigten Volke unterhielte. Man müßte sich wenig um die Kenntniß des verdorbenen menschlichen Herzens bekümmert haben, wenn man diese Wahrheit läugnen wolte. Das wundervolle einer Begebenheit, mag noch so tiefen Eindruck in uns machen, es verliert seine Kraft, wenn man das Herz durch Vergessenheit betäubt. Ein stetes Erinnern derselben erhält ihr das Leben, verwahret unsere Begriffe für Dunkelheit und unsere Urtheile für täuschenden Betrug. Ist ein begnadigtes Volk durch heilbringende Begebenheiten zum Lobe und zum Preise seines Gottes aufgefordert; so hält es das anbefohlene Lob unvollständig, wenn es nur Augenblicke und nicht Lebenslang dauern soll. Der Vergessenheit und dem Sicherheits-Schlafte feind, ermuntert es sich und einem jeden: Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat. Ich will der Güte des Herrn gedenken, und des Lobes des Herrn in allen, das uns der Herr gethan hat, und des großen Gutes an dem Hause Israel, daß er ihnen gethan hat durch seine Barmherzigkeit und große Güte. Ich gedenke an die Thaten des Herrn, ja ich gedenke an deine vorige Wunder, und rede von allen deinen Werken, und sage von deinem Thun. Meine Augen sehen stets auf den Herrn, denn er hat meinen Fuß aus dem Neze gezogen.

Pf. 103. v. 2.

Jes. 63. v. 7.

Pf. 77. v. 12.

13.

Pf. 25. v. 15.

Sobald



Sobald durch ein ununterbrochenes Betrachten der großen und gnädigen Werke Gottes in unserer Seele gültige Urtheile von den unaussprechlichen Vorzügen des über alles erhabenen Schöpfers fest gegründet; so verhält sich unser Herz in tiefster Demuth und ehrerbietigster Unterwerfung. Staub und Ohnmacht nennen wir uns und Ihn den Allerhöchsten, den großen König auf dem ganzen Erdboden. Diese schuldige Empfindung redet nichts anders, als Lob, Ruhm, und Dank in einem durch seinem helfenden Arm begnadigten Volke. Dies gebührende Lobopfer kan aber nie wehretter vor dem Herrn gebracht werden, als in einer stillen Bezeugung unsers Wohlgefallens an seinen großen Thaten, und in einer demüthigen Ueberlassung in seiner mächtigen Hand. Ehre ist es dem Beherrscher der Welten wenn der Geist des vernünftigen Ueberzeugung voll bekennet: Wer hat Ihn unsern Gott etwas zuvor gegeben, daß uns von Ihm müsse wieder vergolten werden. Herr wir sind nicht wehretter aller Treue und Barmherzigkeit die du an deinen Knechten gethan hast. Ruhm ist es diesem wachenden Menschen Vater, wenn wir unsere Wege ihm allein befehlen, und alle Wege auf Ihn hoffen. Würdiges Lob der der Gottheit, wo anders ein Lob von verdorbenen Lippen Ihn würdig kan genant werden, wenn bei vergnügenden so wohl, als widerigen Welt Begebenheiten dennoch von allen Zungen freudig gesungen wird: Herr wie sind deine Werke so groß und viel; du hast Sie alle ja alle weißlich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. Du Herr hast alles wolgemacht. Herr, du bist mein Gott dich preise ich. Ich lobe deinen Namen, denn du thust Wunder. Deine Vornehmen von altem her sind treu und wahrhaftig.

Ein Herz, daß mit solchen mächtigen Empfindungen erfüllet, ein Herz! daß sich die reinsten Lobeserhebungen seines Gottes aufgesamlet, ein solch Herz will und kan, und muß sich nicht in den engen Gränzen des innerlichen Bewusstseyns einschränken. Nein dies sind schwache Dämme, die ein froher Geist durchbricht. Gebietender Herr bleibt die Seele über die körperlichen



Glieder, lebt der innere Geist im Lobe mächtig; nie fehlt es an
offenbahren Beweisen, an künftlichen und thätigen Lobeserhebun-
gen. Von den Lippen eines begnadigten Volkes fließen durch dank-
bare Worte die Empfindungen des Herzens. Sie schauen auf die
großen Begebenheiten der Erden, und schätzen ihren Ursprung, ihren
Umfang und ihre Nutzbarkeit. Der Urheber, sie erkennen ihn nicht
anders, als den liebreichsten und gnädigsten Wohlthäter, ist theuer
in ihren Augen geachtet, und die empfangene Gabe, allemahl ihres
demüthigsten Dankes werth. **Pf. 126. v. 2. 3.** Aller Mund ist voll Lachen: al-
ler Zunge voll Rühmen. Da sagen sie unter ihren Mitbrüdern:
Kommt laffet uns zum Hause des Herren wallen, laffet uns
mit Danken zu seinen Vorhöfen treten. Der Herr hat
Pf. 35. v. 18. großes an uns gethan des sind wir frölich. Wir wollen
ihn danken in der großen Gemeine und unsern Gott rüh-
men unter viel Volks. **Luc. 1. v. 46. 47. 48. 54.** Meine Seele erhebet den Herrn,
und mein Geist freuet sich Gottes meines Erretters.
Denn er hat die Niedrigkeit seines Volkes angesehen. Er
hat nicht verachtet noch verschmähet das Gebet der Elenden.
Er hat gedacht an seine Barmherzigkeit. Er hilft uns sei-
Jer. 31. c. v. 7. 8. 10. ne Diener wieder auf. Rufet aber Jacob mit Freuden,
iauchzet unter den Heiden, rufet laut, rühmet und sprecht:
der Herr hilft seinem Volke den übrigen in Israel. Siehe
er bringt sie aus dem Lande der Mitternacht, er samlet
sie aus den Enden der Erden, beide blinde, lahme,
schwängere und Kindbetterinnen, daß sie mit großen Haufen
wieder hieher kommen sollen. Verkündigets ferne in die In-
sulin und sprecht: der Israel zerstreuet hat, der wirds
auch wieder samlen, und wird ihrer hüten wie ein Hirte sei-
ner Heerde. Alle beugen ihre Knie vor dem Herrn, der Him-
mel und Erden gemacht und Gutes die Fülle über sie aus-
gegossen hat. Alle bestätigen dadurch die Ehre ihres herrlichen
Gottes, daß ihr ganzes Leben zum Dienste Gottes geweiht wird.
Phil. 1. v. 20. Mit aller Freudigkeit preisen sie ihrem Gott hoch an ihrem
Röm. 12. v. 1. Leibe, es sey durch Leben oder Tod. Durch die Barmher-
zigkeit



zigkeit Gottes aufgefodert; begeben sie ihre Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey, und beweisen ihren vernünftigen Gottesdienst. Denn darinnen wollen gesegnete Völker vorzüglich Gott ehren, daß sie viel Frucht bringen, und Jünger des Erlösers Jesu Christi werden. Joh. 15. v. 8.
Von einem Geiste, der heilige Entzückungen über die Barmherzigkeit seines Gottes fühlt, sind sie in ihren ehrerbietigsten Anbetungen unaufgehalten bestrebt, dem Herrn zu allen Gefallen zu wandeln, und fruchtbar zu seyn zu allen guten Werken. Colos. 1. c. 9. 10.
Die Sehnsucht in der nähern Vereinigung mit Gott zu leben; das Verlangen mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl treten zu dürfen, muß notwendig in der Seele eines zum Lobe Gottes sich empfindenden Volkes wohnen. Jer. 6. v. 20.
Die Opfer der Sünder gefallen Gott nicht. Sie sind dem Herrn ein Gräuel — Der Unreine, der Unheilige darf nicht vor seinem Angesichte treten. Alles mißfällt — Alles verdienet ohne der wahren Heiligung des Herzens göttlichen Fluch. Das Lob des Höchsten fordert ein bekehrtes Volk. Rufft ein David heute, preise Jerusalem den Herrn, lobe Zion deinen Gott: so verlangt er kein anderes Lob für den Gott Israels, als daß aus einer geheiligten Seele hervor dringt. Nun fragt sich ein begnadigtes Volk, in welcher Verbindung lebst du mit dem Vater der Barmherzigkeit? Hast du Ursache die Schuhe aus zu ziehen, weil es ein heilig Land, ja der Tempel des lebendigen Gottes ist wo man seine Lob- und Danklieder opfern will. Findet er sich unter den entfremdeten von dem Leben das aus Gott ist. Nöthiget ihn sein Gewissen zu dem Bekenntniße: Herr gehe von mir hinaus ich bin ein sündiger Mensch. Luc. 5. c. 8.
Muß er die Flüche des Gesetzes, wo nicht äußerlich democh innerlich empfinden, und Hölle und Abgrund mit aufgesperrten Rachen erblicken. Was kan ihn übrig bleiben als Thränen über die Sünde, Haß wieder alle seine Ungerechtigkeiten, und Todes-Angst für göttlichen Zorn und ewige Ungnade? Wohin will er anders fliehen als im Glauben zu den Wunden Jesu? wenn er dessen leutselige und freundliche Zukunft für alle Sünder kennet. Hier ist nur Ruhe. Hier ein verhöhrter

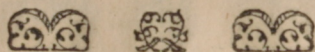


Richter, hier ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit für Gott lebe, zu erwarten. So bald die Seele des Sünders durch Buße und Glauben verändert worden; so bald kan sich derselbe der Liebe Gottes rühmen, er kan gewiß seyn, daß er seinen Gott gefalle, und sein Lob angenehm dem Herrn sey. Begnadigte Völker! so seid ihr zu der liebenswürdigsten Pflicht aufgerufen, aufgefordert zum Lobe, zum Ruhme, zum Danke des Herrn eures Gottes. Sogleich aufgefordert, euch mit eurem Gott in Glauben und Gerechtigkeit zu vereinigen.

Zweiter Theil.

Wodurch können aber so dringende Anforderungen ihren Behr und ihre Stütze erhalten. Die Beantwortung ist in unsern verlesenen Worten befindlich. Denn so sagt der göttliche Dichter: Gott hat die Kiegel deiner Thore fest gemacht, und segnet deine Kinder drinnen. Er schaffet deinen Gränzen Friede, und sättiget dich mit dem besten Weizen. Ueberhaupt sind alle Wohlthaten Gottes Bewegungs-Gründe zu der lieblichsten Aufforderung des Höchsten, welche an ein begnadigtes Volk zu seinem Lobe ergethet.

Insbefondere aber fordern dergleichen Veränderungen der Erden die Geschlechter der Menschen auf, Gott auf die würdigste Art zu erheben, welche ihre traurige Lage in Tagen der Freude verwandeln, und sie aus einem unglücklichen Stande zum vorigen Glanze des Glückes empor bringen. Veränderungen der Welt die dem Arm der ohnmächtigen Sterblichen zu wichtig, und welche lediglich auf die Allmacht Gottes zurück weisen. Solche glückliche Vorfälle, und wer kan sie ohne Erstaunen betrachten, solten iene Einwohner des wieder gebaueten Jerusalems zur Lobs und zur Dank-Pflicht reizen. Wo hin war das sonst auserwählte Volk das Volk des Eigenthums verfallen? Jerusalems Kirchen und Mauern waren Steinhaußen. Ihre Männer und Weiber, und Söhne, und Töchter theils durchs Schwerdt getödtet, theils gefangen in ein fremd Land



Land geschleppt. Krieg, Uneinigkeit und Gewalt halte alles öde und das ganze Land unsicher gemacht. Auf ihren Aeckern wuchsen unausgereutet Dorn und Disteln, und in ihren grünen Auen wohnte traurige und allgemeine Verwilderung. So schrecklich ward dies Land heimgesuchet, das sich die strengsten Straf-Gerichte durch ihre Sünde zu gezogen, als der erzürnte Gott einen Nebucadnezar erweckte, Krieg und Unglück über Juda zu bringen. Doch diese iammervolle Auftritte, verändern ihre Gestalt. Jerusalem ward gebauet, und die Riegel ihrer Mauern wurden wieder fest. Ihre Söhne und Töchter wuchsen wie Palmbäume an wasserreichen Ufern gepflanzt. Ordnung und Ruhe herrschete, und das Land gab wieder sein Gewächs. Veränderungen von den heilsamsten Folgen. Veränderungen die nicht nur die lebende, sondern auch die künftige jüdische Welt, noch bis auf Jahrhunderte beglücken sollte. Veränderungen, alle von der großen Weltbegebenheit des wieder hergestellten Friedens entsprossen.

Herrliche ja göttliche Gabe des Himmels, unschätzbahrer Friede! Du, du bist es, der Ströme des Heils unaufgehalten über die Länder ausgießet. Du machest fest die Riegel der Thore in den Städten des Erdbodens. Sodann ist Sicherheit für jeden Einwohner. Du segnest die Kinder der Nationen. Sodann stehet das Glück der Völker auf unbewegliche Säulen. Du versöhnest die Herzen der Regenten. Sodann bleibet den Ländern der ungestörte Besitz des rechtmäßigen Eigenthums. Du sättigest die Menschen mit den besten Weizen. Sodann fließet reichlicher Unterhalt, Nahrung, Hülle und Fülle daher. Wer wird durch deinen Einfluß auf das Wohl der Staaten beglückender Friede nicht angefordert werden, an seinen Gott zu gedenken, und dessen wunderbare Güte und Macht mit Ruhm, Lob, Preis und Dank zu besingen?

Sicherheit, Fortdauer der menschlichen Gesellschaft, ruhiger Besitz des erworbenen, und der Vorrath an Nahrungsmittel sind zur Glückseligkeit vernünftiger Geschöpfe unentbehrlich. Ihr Entzug allemahl der Ruin der Länder. Fühllos müste man seyn,
und



und verdienen bey wichtigen Wohlthaten, fühllose Menschen den unentweiheten Nahmen der Jünger Jesu, wenn dergleichen Begebenheiten der Welt, wodurch ihre Zerstörung verhindert und hingegen ihr Bau, ja ihr glücklicher Bau befördert wird, nicht einem jeden aufmunterten, die Hand in Demuth zu küssen, die so geschäftiglieblich ist ganze Länder so viele Millionen Seelen von ihrem Unterhalt zu befreien, und dagegen ein daurendes Heil, das sehnlich ersehnet worden, unabgemessen aus zu theilen. Solch einen wichtigen Bewegungsgrund hat ein durch den Frieden, diese große Veränderung der Staaten, begnadigtes Volk vor sich, um die pflichtmäßige Aufforderung anzunehmen. Preiset Völker den Herrn, lobet ihr beruhigte Länder euren Gott.

Dieser Grund erhöht seine Kraft, wenn ein begnadigtes Volk sich in seiner Ohnmacht erblicket, die es nicht zu der Stärke hat erheben können, eine solche nutzbahre, und oft genug erseufzte Begebenheit zu bewürken. Alle Entwürfe sind für den Verstand der Menschen zu Geheimnißvoll. Alle Bearbeitungen umsonst. Alle Klagen gänzlich vergeblich, dies Vorrecht des Himmels, den Frieden zu erringen. Nur im Rathe des allergütigsten, nur in der Anordnung des allein Weisen, und nur in dem Befehl des Allmächtigen finden die wartende Länder, die Einrichtung und den Stifter des Friedens. Will Gott Frieden geben, wer will verdammen? Er kan schaffen was Er will. Dies erkante eigene Unvermögen aller Sterblichen, und die Ueberzeugung von der alleinigen Macht Gottes, und ist diese doch eine wohlthätige Macht, eine Macht zum Seegen der Völker, muß also die Bewohner der Erden aufs lebhafteste dringen ein Geschenk, daß sie wünscheten, und von ihrer Kraft zu erhalten vergeblich wünscheten, aus der Hand der Allmacht mit lobenden Lippen, mit preisenden Munde, mit dankbahren Herzen und mit gerührter Seelen anzunehmen. Ihr eigenes Unvermögen und die dem ohngeachtet erfolgte höhere Errettung macht dies zum unverbrüchlichen Gesetze. Danket dem Herrn, prediget seinen Nahmen, machet kund unter den Völkern sein Thun, verkündi-

Jes. 12. c. v.
4. 5. 6.



kündiget wie sein Nahme so hoch ist, lobsinget dem Herrn denn er hat sich herrlich beweiſet: ſolches ſey kund in allen Landen. Jauchzet und rühme du Einwohnerin zu Zion, denn der heilige Iſraels iſt groß bei dir.

Iſt der Friede doch ein Beweis eines wieder gnädigen Gottes. Iſt doch dieſe Veränderung der Länder ein leuchtendes Merkmal, der Allerhöchſte ſey noch der ewige Menſchen-Freund. Können und wollen wir zwar keinesweges behaupten, daß der wiederhergeſtellte Friede ein Kennzeichen der allgemeinen erfolgten Bekehrung aller Menſchen zu Chriſto ſey, und um deſwillen Gott ein wieder verſöhnter Gott zu heißen: ſo iſt der Friede dennoch ein Beweis, daß der Herr den Sündern Raum zur Buße laſſen, und durch Seile der Liebe und des Wohlthuns aus den Tiefen des Verderbens ziehen wolle.

Heißt dieſ aber nicht Gnade? Heißt dieſ nicht vordringendes Erbarmen? Heißt dieſ nicht einen verſöhnten, einen langmüthigen Gott wieder verehren, der nicht ſchnell verderben, ſondern mit Geduld die Gefäße des Zorns tragen will, daß ſie doch endlich einmahl nüchtern aus Satans Stricken werden möchten.

Wozu muß dieſer Gedanke von dem Verſchonen des Weltrichters nicht ein begnadigtes Volk hinreißen? Was für Empfindungen müſſen nicht alle Sünder erfahren, welche mit dem überſchwänglichen Reichthum der göttlichen Liebe zu ihrem Heil gerufen werden. Unmöglich zu andern Gedanken, unmöglich zu andern Empfindungen, als des reinſten Lobes, des ewigen Ruhmes, des demüthigſten Dankes.

Man wird, wo man nicht bereits ſein Herz mit Unverſchämtheit gewapnet hat, bei dem Gewahrwerden der verlängerten Friſt zur Buße, und der vermehrten Gelegenheit die Zeit der gnädigen Heimſuchung Gottes wohl nutzen zu können, genothdrungen öffentlich zu bekennen: Unſer Gott iſt gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet Ihn bald der Strafe. Denn Er hat Geduld mit uns und will nicht, daß iemand verlohren werde.



Anwendung.

Aller Sünden, aller Ungerechtigkeiten der Menschen ohngeachtet, welche längst die Rechte des Höchsten zum gänzlichen Vertilgen der verdorbenen Erde gereizet, lästet er noch einmal in der Gabe des Friedens Gnade für Recht gehen. Der hohe, der erhabene Gott, und nicht die Götter dieser Erden, schenket allen Landen Friede. Er breitet seine Wohlthaten noch einmahl über den ganzen Erdboden aus, um beides Gerechte und Ungerechte mit großen Gute zu krönen.

Wollen wir denn M. F. diese erlebte große und beglückte Begebenheit der Welt uns nicht zur Aufmunterung dienen lassen? Fordert nicht der uns und die unsrigen so vorzüglich segnende Gott heute uns feierlich auf. Preise du von mir begnadigtes Volk mich deinen Herrn, lobet, o ihr Einwohner Mecklenburgs! mich euren Gott. Denn auch euren Grenzen habe ich Friede verschaffet.

Er kennet doch M. Br. daß es der Herr allein sey, der uns als ein zertretenes Volk aus dem Staube erhoben, und unser Land in Gnaden heimgesuchet hat. Was, ach! was waren wir? Eine gescheuchte Heerde, ein Opfer des Muthwillens. Ein Spott und Raub, und Fluch unserer Feinde. Wehrlos in den Städten und auf den Dörfern — Ohne Rath bei den Aeltesten, ohne Trost bei den Weisen. Wohin, wohin würden wir versunken seyn, wenn Gottes Erbarmen nicht an uns gedacht, und Er allein unser Schild, unsere Wehr und Waffen geworden. Drum gebet Ihm allein die Ehre, Ihm euren einzigsten Wohlthäter, Ihm eurem schützenden Erhalter. Ihm euren großen Friede-Fürsten, Er ist es, der den Kriegen steuret in aller Welt, und der die Füße der Boten die da Friede verkündigen, auch auf unsere Gefilde gestellet hat. Schet nun auf, und hebet eure Häupter auf. Eure Erlösung ist da. Es

triefen



triefen seine wohlthätige Friedens-Hände vom Fette. Komt und schauet den, uns und unser Land segenden Gott.

Treibt der Wuthwille izeo noch Gewalt im Lande? Durchrennet Unrecht, Trotz und Frevel noch unsere Gassen? Heißet man dies noch Gerechtigkeit und Gnade, was ein gezücktes Schwerdt in der Hand des zornigen sprach? Bücket man sich noch für Wüthtriche, deren Verdienste, Grausamkeiten, Lasterungen und ein donnernder Fluch waren. Siehet man noch die Edlen des Landes zu Fuße gehen und ihre Knechte auf Roße reiten. Nein, unter dem Schutze einer rechtmäßigen Obrigkeit, ahmet ein ieder Unterthan Gerechtigkeit und Sicherheit, ein ruhiges, und stilles, und unbeleidigtes Leben zu führen, in alle Gottseligkeit und Ehrbarkeit. So sind die Riegel der Thore in unsern Lande fest gemachet.

Nun fallen unsere iunge Mannschaften nicht mehr durchs Schwerdt — Nun die Jünglinge nicht mehr in den Händen unbarmer Krieger. Nun entvölkert nicht mehr Schrecken, Furcht, Unfall und Verrätherei, unsere Städte und Dörfer. Nein, die Ruhe und eine sanfte Stille winkt die Bevölkerung. Der Herr segnet die Kinder in unsern Lande.

Ungetheilt, unbeunruhiget und unbeneidet genießet ein ieder der Früchte seiner Arbeit. Im alleinigen Besitze seines Eigenthums, wohnt man unter seinem Volke, und isset ungestört vom Segen des Landes. Palläste und Hütten tauchzen über ihre eigenthümliche Besitzer. Denn in unsern Gränzen ist Friede.

Noch eine frohere Aussicht. Noch ein erhabenes, ein unverdientes, ein freiwilliges Geschenk aus der Hand des Friedensfürsten. Komm begnadigtes Volk und bewundre die Erbarmung deines Gottes, die sich auf den Feldern Mecklenburgs in der größten Pracht und Herrlichkeit sehen läßet. Komm und tritt



tritt aufs Feld. Siehest du nun noch unbebauete Aecker, wovon der Landmann entflohen? Siehest du nun noch verdorrte Halme, welche die Dürre und Hitze versenget? Siehest du nun noch verheerte Wiesen, die das strenge Krieges-Recht geplündert. Darfst du nun noch klagen: Herr wer wird uns in der Theurung ernähren. Nein. Du siehest die Hoffnung des wartenden Landmannes, die Beruhigung der schreienden Armuth, und den wohlverdienten Strick derer, die unter dem Fluchen der Hungrigen dennoch das Korn inne halten, in deinen Auen, die mit Korn dicke stehen. Dein Gott sättiget dich mit den besten Weizen.

Fehlt an deiner beglückten Veränderung, Geliebtes Vaterland! noch etwas, welches du nicht von der Fürsorge deines Gottes erhalten hast. Himmel und Erde sind zeugen von deinen Begnadigungen. Wie groß, erkenne es doch, wie groß ist also nun nicht Gottes Recht an dich. Wie gerecht seine Aufforderung: Gesegnetes Land preise den Herrn, Lobe Zion deinen Gott. Merke auf, auf die Thaten Gottes. Groß sind die Werke des Herrn. Wer ihr achtet hat eitel Lust daran. Vergiß Israel deines Gottes nicht — Vergiß Gottes deines Heils, den Felsen deiner Stärke nicht. Laß dir an seiner Gnade genügen, und traue seinen Führungen. Verkündige sein Thun und verherrliche sein Werk in allen deinen Handlungen. Das ist ein köstlich Ding dem Herren danken, und lobsingeln deinem Nahmen, du Höchster, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Heilige, opfere ihm ein zerknushtes, ein zerschlagenes, ein gläubiges Herz. Denn wer ein gläubig Herz opfert, der preiset Gott.

Sünder erwache, erwache bei einer Begebenheit, welche die Erde verschöneret, die Natur belebt und alles zum Throne



ne der wohlthätigen Gottheit treibt. Nur dich — Dich verloren — Ach dich soll nichts erschüttern, du wilt ewig tod seyn, ewig dich von deinem Gott entfernen, ewig Ihm den Rücken zu kehren. Feierlich fordert dich der Friede, doch — Nicht der Friede — Nein der Fürst des Friedens selbst, noch ist er dein langmüthiger Vater, fordert dich heute, vielleicht heute zum letztmahl, denn der Tod ist ein schleuniger Fuß-Bote, auf. Preise du Sünder deinen Herrn, lobe doch endlich einmahl deinen Gott. Bedenke mit wie vieler Geduld und Nachsicht, du in den Tagen der Trübsahle von der Erbarmung getragen worden bist. Du lebst, du bist wieder zu deinem Volke gesamlet. Du hast übrig behalten dich und die Deinigen zu ernähren, was rest du für den Tod heiliger als iene thränenwehrte Schlachtschafe unter den Unsrigen, deren erschlagene Leichnahme ganze Schlachtfelder bedeckete, und deren vergoßenes Blut in fernen Landen die Auen fett machen muste? Warest du gerechter und unschuldiger, wie deine Mitbrüder die zur drückenden Armuth verstoßen sind. Nein Gottes Güte ist es die deiner schonete, um deine Seele zugewinnen. Bedenke doch zu dieser so gnadenreichen Zeit was zu deinem Frieden dienet. Erkenne deine Missethat: laß ab von Bösen, lerne Gutes thun, und suche im Glauben an den Erlöser den noch versöhnten Vater. Sodann sind deine frohe Empfindungen über die Gabe des Friedens allererst süße Opfer dem Herrn. Sodann höret der Herr die Stimme deines Lobes und Dankes; sodann kannst du von seiner Treue, seine fernere gnädige Beschüzung zuversichtlich erwarten. Hinweg also mit einen argen und unglaubigen Herzen. Hinweg mit dem Vorfaß nun in gesegnetern Jahren die Welt wieder lieb zu gewinnen, und des höchsten Wohlthäters zu vergeßen. Bezahle dem Herrn darinn deine Gelübde, daß dein ganzes Leben ihm geheiligt sey, wandle vor seinen Augen und sey from.



Euch aber, die ihr Thränen und Flehen Tag und Nacht in unsern Tagen des vorigen Elendes geopfert habet, euch ist der Herr mit Hülfe erschienen. Die Gebeter eures Glaubens, durch die Fürbitte Jesu unterstützt, drungen ins Heiligthum und wurden erhört. Wie viele Reizung, wie herrliche Ermunterung zur anhaltenden Treue zur Beständigkeit im Glauben, zu ewigen Halleluia-Gesängen. Ihr, die ihr Christi Nahmen nennt, gebt unsern Gott die Ehre. Ihr, die ihr Gottes Macht bekennet, gebt unsern Gott die Ehre, die falschen Götzen macht zu Spott. Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott! gebt unsern Gott die Ehre. So kommet vor sein Angesicht, mit jauchzen vollen Springen. Bezahlet die angelobte Pflicht und laßt uns fröhlich singen: Gott hat es alles wohl bedacht, und alles, alles recht gemacht. Gebt unsern Gott die Ehre. Preise Jerusalem den Herrn, lobe Zion deinen Gott. Amen!



Zweyte Predigt.

Von dem

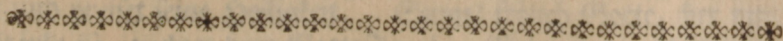
Blute des Neuen Bundes.

Am

Neu-Jahrs-Tage.

1764.

Text. Luc. 2. Cap. v. 21.



Gehalten

zu Gadebusch.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or heading.

Small handwritten text or initials.

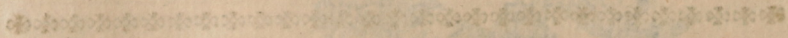
Second line of handwritten text in Gothic script.

Small handwritten text or initials.

Third line of handwritten text in Gothic script.

Fourth line of handwritten text, possibly a date or number.

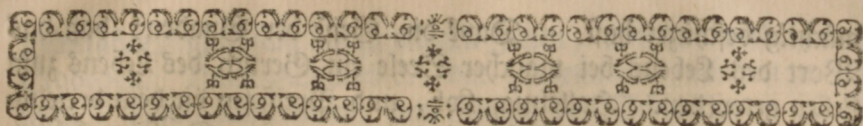
Text block below a horizontal line, possibly a signature or name.




Small handwritten text or initials.

Text block below the decorative line, possibly a signature or name.

Faint handwritten text or initials in the bottom right corner.



Gebet.


 Das Alte ist vergangen, es ist alles neu worden. Neu von deiner unendlichen Liebe, Vater aller Gnade und tragender Geduld! Auf sei ermuntert, du o! mein begnadigter Geist! Auf D! ihr erlösete Seelen! bringet her dem Herrn Ehre und Stärke. Lobet Gott in seinem Heiligthum. Seine Augen haben über euch, die ihr seinen Nahmen fürchtet, in Gnaden offen gestanden. Gedenket der vorigen Zeiten. Gedenket seiner Barmherzigkeit und Güte, die in abgewichenen Jahre reichlich über euch gewaltet. Segen für eure Seele, Segen für eure Körper, Segen für eure Güter und Nahrung floss von der Quelle des einzigen Heils unaufgehalten daher. Ihr Heiligen, lobsinget dem Herrn, danket und preiset seine Heiligkeit. Singet fröhlich Gotte, der unsere Stärke ist, iauchzet dem Gotte Jacob. Nehmet die Psalmen, gebet her die Paucken, liebliche Harfen mit Psalter. Blaset im Neumonden die Posaunen, in unsern Feste des Neuen Jahres. Denn solches ist eine Weise in Israel, und ein Recht des Gottes Jacob.

Ehre dir, du Menschen bester Vater! unser Lebens treuester Hüter! daß du uns, deine Kinder unter deinen Flügeln hast sicher ruhen lassen. Anbetung Dir, du hochgelobter Sohn Gottes Freund aller verlohrenen Sünder! daß du dein Reich in viel tausend Seelen angerichtet, gegründet, und wieder die Pforten der Höllen

E

mächtig



mächtig beschützet hast. Dank dir, Geist der Gnaden! daß das Wort des Lebens bei mancher Seele ein Geruch des Lebens zum Leben geworden. Halleluja, Lob, und Preis sey dir dem dreieinigen Gotte, der du das Jahr mit deinem großen Guthe gekrönet. Sei ferner gnädig. Segne dein Erbe, und gönne uns, die wir uns nach deinem Nahmen nennen, Wahrheit, Friede und Ruhe zu unsern Zeiten. Gebet und Seufzen dringe ins Allerheiligste, und wir werden um Jesus willen Erhörung finden.

Nimm an das Danklied, das unser erkenntliches Herz dir mit frohen Regungen bringt. Das alte Jahr ic.

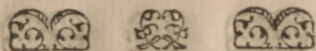
Vater Unser ic.

Text. Luc. 2. v. 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde: da ward sein Nahme genennet Jesus, welcher genennet war von dem Engel ehe denn Er im Mutterleibe empfangen ward.

Einleitung.

War bei dem allgemeinen Verderben, worinnen das menschliche Geschlecht sich durch seine Untreu gestürzet hatte, ein Blick der Gnaden und die Möglichkeit der Errettung im göttlichen Gerichte übrig: so mußte ein neuer Bund im Rathe des Allerheiligsten beschloßen und herrlich hinaus geführt werden. Der Schauplatz der vollkommenen Erde war betrübt verändert; der rechtschaffene Mensch in unheiliger worden; die Verbindung der Fürsorge und des Gehorsams zwischen Gott und Menschen zerrißen; Und Gott nun nicht allein Schöpfer und Vater, nein zugleich Richter seiner beleidigten göttlichen Majestät. Gehorsam und ein erkenntliches Herz entflohen, und die Uebertretung des göttlichen Befehles, mit allen ihren fürchterlichen Folgen pflanzete ihre Blut-



Blutfahne, gleichsam bis zu ewigen Zeiten, auf dem verdorbenen Erdboden. Unmöglich blieb es, das Geschehene ungeschehen zu machen. Unmöglich war es, dem Richter das Schwert der Rache aus den Händen zu winden, welches er, von seiner Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit gedrungen, wieder seine aufrührerische Unterthanen ergreifen müssen. Bei einem neuen Bunde mussten neue Gesetze, neue Verbindungen, und ein neuer Weg zur Vereinigung mit Gott festgesetzt werden.

Die Willkür und die Einbildung konnte bey der Errichtung des neuen Bundes keine Beachtung verdienen. Mag der Todte sich die Hand zum Leben bieten? Mag die Finsterniß sich in Gemeinschaft mit dem Lichte setzen. Wie sollte denn der Sünder, der Tod in Sünden ist selbst Leben atmen? Wie sollte denn dem Menschen, den satanische Schatten geblendet ein Blick zu dem Lichte übrig seyn, worzu niemand kommen kan, das kein Mensch gesehen hat, noch jemalen sehen kan. Nein, wo das Laster herrscht, nimmt man keine Tugend auf. Wo Gotteslästerung ein allgemein verderbendes Gift geworden, da erstirbt der Gedanke von einem würdigen Dienste des Höchsten. Vergeblich ist allemahl die verwegene Frage, des selbst überlassenen Sünders, wenn sie auch an sich möglich wäre: Womit soll ich den Herrn meinen Gott verfühnen? Vergeblich der Gedanke mit Bücken vor dem hohen Gott? Vergeblich die Brandopfer und jährige Kälber. Vergeblich der erste Sohn für die Uebertretung, und die Frucht des Leibes für die Sünde der Seelen. Unmöglich der Mensch des neuen Bundes Erfinder. Nur allein dem allweisen Gott möglich ihn zu stiften.

Sein Wohlgefallen richtete den neuen Bund an. Nimmer ist der göttliche Wille blinde Willkür. Gott will nichts ohne Rücksicht auf seine übrige Eigenschaften. Deren Befriedigung, sind allemahl die Bewegungsgründe seines Wohlgefallens. Seine Gerechtigkeit, seine Heiligkeit und Wahrheit stehen unbeweglich. Er würde aufgehört haben, das allervollkommenste Wesen zu seyn, wenn bei seinen Rathschluß einen neuen Bund mit seinem Vol-



te zu machen, diese Eigenschaften nicht wären zum Grunde geleyet, und deren Aufrechterhaltung gesichert worden.

Die Natur der gefallenen Menschen war, bei dem Wohlgefallen Gottes zum neuen Bunde, nicht außer Augen zu setzen. Alle Vortheile desselben, der ganze Endzweck dieser neuen Einrichtung Gottes mit dem Menschen, wären vereitelt worden, wenn die Natur des Menschen dadurch zerstöhret, oder derselben Lasten aufgebürdet, die ihr untragbar. Solten Elende geholfen? Solten Unglückliche wieder zu dem Glanze ihrer vorigen Herrlichkeit empor gehoben werden: so mußte das Mittel, zu dieser Glückseligkeit zu gelangen, mit den Kräften ihrer ganzen Natur in Verbindung stehen. Sie mußten im neuen Bunde Menschen bleiben, und bloß zu Veränderungen fähig gemacht werden, die sie als vernünftige Geschöpfe in der seligen Gemeinschaft mit Gott brächten. Diese so heilsahme Veränderungen heischten kein Aufhören, kein Zerstöhren der Natur, keine Unmöglichkeiten bei Ausübung neuer Pflichten, sondern machten nur die Vergebung der Sünden samt der Erlassung der Schuld und Strafe nothwendig. Sie forderten nur die Gerechterklärung des Sünders im göttlichen Gerichte, und ein neues Vermögen, einen versöhnten Gott, beides am Geiste und am Leibe, zu dienen. Dem Uebertreten mußte gewähret, die Sünde zu gesiegelt, die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit wieder gebracht werden. Von diesem Umfange, von solch einem seligen Inhalte mußten die Vorschriften des Neuen-Bundes seyn.

Konte dies anders erhalten werden, als durch die Erfüllung der Flüche, die ein göttliches unveränderliches Gesetz gedrohet? Tod und Blut donnerte das Gesetz. Tod und Blut war also das alleinige Opfer zur Versöhnung des allerhöchsten Richters. Im Tode und im Blute mußte der neue Bund Gottes mit den Menschen gestiftet werden. Welches Tages; So hieß es in jenem Schöpfungs-Bunde, der Mensch von der Frucht des verbotenen Baumes isset: so soll er des Todes sterben. Und wenn dir Sündler! die Gewißheit eines versöhnten Gottes wieder werden soll, so muß du mit Blut und Tod vor dem Throne des Allerheiligsten

Dan. 9. c.
24. v.

Genes. 2. c.
17. v.

sten erscheinen. Dies, dies ist das unwandelbare Gesetz des neuen Bundes. Es wird fast alles mit Blute gereinigt, nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Man lese dies Zeugniß eines Paulus in seinem Briefe an die Hebräer im 9ten Cap. im 22. v. Der Apostel sucht in dieser Vorstellung, die bekehrten Juden, von der Nothwendigkeit der Menschen Veröhnung mit Blute zu überzeugen. Sie sollen ihre Blicke auf die erste Anordnung des mosaischen Gottesdienstes werfen, und daraus die Wahrheit lernen: Alles werde mit Blut gereinigt: Alle Vergebung mit Blute erkaufte. Der Bund Gottes mit den Menschen, könne also nicht ohne Blut bestehen.

Das eigene Blut und Tod der Sünder war in allen Ausichten zur Veröhnung mit Gott unzulänglich, und desfalls von Ihnen nicht zu fordern. Wie wenn der Sünder hätte ewig sterben sollen? Wo wäre eine Errettung sodann übrig? Wie wenn das Blut der Unreinen dem Allerheiligsten gefallen könnte? Wo wäre der Gott, dem kein gottlos Wesen wohlgefällt, vor dem, der böse ist nimmer bleibet?

Fremdes Blut, den Tod eines Andern heischte die Gerechtigkeit Gottes zur Veröhnung, da sie die Natur der Menschen nicht verderben, sondern aufs neue wieder beseligen wolte. Der innere Wehrt eines solchen Blutes muß uns belehren, welches man zur Stiftung des neuen Bundes heilsam erachten kan. Was für einen Wehrt mögen wir dem Blute der Ochsen und der Bücke in den Augen Gottes beilegen? In welchem Verhältnisse kan der Thiere Blut, mit den Sünden der Menschen, und mit den Forderungen Gottes an die Menschen stehen? Es ist von keinem Wehrte. Es stehet in gar keiner Verbindung mit Gott und den Menschen. Das Eigenthum über das Blut der Thiere komt Gott zu. Ihr Blut wird ein Raub der Verwefung. In ihrem Blute liegt kein Heiligthum, noch weniger etwas unendliches. Wie solte es also, in sich betrachtet, ein würdiges Mittel zur Veröhnung mit Gott seyn. Die vorige Opferung derselben, beim mosaischen Gottesdienst, erhielt den Wehrt von einem köstlichem Blute. Es ist unmöglich



möglich durch Ochsen und Bocks-Blut Sünde wegnehmen. Das mosaische Gesetz hatte den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst.

Wo finden wir also dies fremde Blut, wodurch Gott den neuen Bund mit den Menschen gestiftet? Sind wir ungewiß in der Beantwortung dieser Frage; so muß unsere Hoffnung wanken, so muß uns Unruhe ergreifen, so müssen uns die unseligsten Zweifel quälen: Hat Gott auch einen neuen Bund mit uns armen Sündern gemacht? Lasset uns desfalls N. Br. zur theuren Beilage, am ersten Tage dieses Jahres uns, von dem Blute des neuen Bundes näher unterrichten. Wir wollen zuerst die Kostbarkeit dieses Blutes beweisen, und sodann die seligen Wirkungen dieses Blutes des neuen Bundes entdecken.

Abhandlung.

Erster Theil.

Es wird ein Kind nach erlebten acht Tagen zur Beschneidung dargebracht. In der jüdischen Kirche hieße diese sacramentliche Handlung, in einen Bund mit Gott treten. Man darf nur einen Mosen in seinem ersten Buche 17. Cap. nachlesen: so wird man sich von dem göttlichen Ursprunge dieser Handlung sowol, als auch von den geistlichen Vorteilen desselben lebendig überzeugen können. Im 7ten v. heißet es: Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinen Saamen nach dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sei, also daß ich dein Gott sei, und deines Saamens nach dir. Im 10 und 11ten v. fährt der, zu dem Abraham redende Gott, fort: Das ist aber mein Bund, den ihr halten sollet, zwischen mir und euch, und deinem Saamen nach dir. Alles was männlich ist unter euch soll beschnitten werden. Ihr solt aber die Vorhaut an eurem Fleische beschneiden, dasselbe soll ein Zeichen

Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und euch. Er verbindet mit dieser Errichtung eines neuen Bundes zugleich die Verheißung des sonst vergeblich erwarteten Isaacs, durch dessen Saa-men alle Geschlechter auf Erden solten gesegnet werden. Vermöge dieses mit Abraham errichteten und dessen Nachkommen verbindenden Bundes, mußte das Blut der zu beschneidenden Kinder vergossen werden. Durchs Blut war dieser Bund gestiftet. Im Blute, Veröhnung, Gnade und Wohlthun versprochen.

Das wunderbare der Geburts-Umstände desienigen Kindes, davon unser Text redet, erregt und muß allerdings unsere Aufmerksamkeit erregen. Bereits vor seiner Geburt von einem Herolde, der vor dem Throne Gottes stehet, seiner Mutter verkündigt. Uebernatürlich gezeugt; den empfigen Hirten nach seiner Geburt durch die Stimme des Engels kund gemacht. Ja von Herrschaa-ren der dienstbahren Geister mit Seraphinischen Lobliedern begrüßet, verdienen diese außerordentliche Vorfälle nicht die größte Achtung? Wird man hier die Frage unterdrücken: Was ist das Kind daß uns gebohren? Was für ein Sohn wird heute durch die Beschneidung zu dem Bunde mit Gott gebracht? War dieser so merkwürdige Knabe zu den Gesetzen der übrigen jüdischen Knablein verpflichtet? Musste dieser um sein selbst willen sein Blutvergießen, oder spricht ihm seine hohe Geburt von diesen Verbindlichkeiten frei? Die Beantwortung dieser Fragen muß uns von dem unschätzbaren des Blutes überzeugen, das heute dem Herrn geopfert wird. Es kan uns von der Wichtigkeit des Bundes belehren, der mit dem Blute dieses Kindes gestiftet worden. Die Kenntniß der Person desselben, wird uns auf die Kenntniß von der Art seines Darbringens führen, und diese sodann auf die Art der Vollführung des auf sich genommenen blutigen Opfers leiten. Alles aber zum Beweise dienen, wie theuer das heut vergossene Blut des neuen Bundes sei. Bekümmern wir uns um die Hoheit der Person: so leuchtet uns die Wahrheit unter Augen; daß dieser neugebohrne Sohn, wahrer Gott und wahrer Mensch sei. Der Engel des Herrn verkündigt seiner bestürzten Mutter die erhabene Würde desselben.

Das



Luc. 1 c. 35. v. Das Heilige so heißet die göttliche Botschaft, das von dir
gebohren werden wird, wird Gottes Sohn genannt wer-
den. Mit gleicher Nachricht werden die Hirten erfreuet.

Luc. 2 c. 11. v. Euch ist heute der Heiland gebohren welcher ist Christus,
der Herr in der Stadt David; so lautet die Anrede des ersten
Friedensboten. Wir dürfen an seiner Göttlichkeit nicht zweifeln.
Sind doch unsere Zeugnisse aus dem Munde solcher Zeugen gestossen
die vor dem Throne Gottes stehen, und das Angesicht des himmli-
schen Vaters sehen. Der Beweis seiner menschlichen Natur liegt
eben so deutlich am Tage. Von Menschen gebohren, von Men-
schen in der Krippe gelegt, von Menschen zur Beschneidung ge-
bracht werden, und in derselben sein Blut vergießen, setzet nothwent-
dig einen Körper zum voraus, den man niemahlen dem allervolln-
kommensten Geist, ohne der Vereinigung mit einer menschlichen Na-
tur, bloß in sich betrachtet, beilegen darf. Ein Gottmensch tritt
also heute mit seinem Blute ins allerheiligste vor dem Throne Gottes.
Wesentlich heilig ist seine göttliche Natur. Unbefleckt, unschuldig,
von den Sündern abgesondert, finden wir seine menschliche Natur.
Beide aufs genaueste, und der Gottheit würdigste Art vereiniget.
Eine Geheimnißvolle Person. Zwo Naturen, und doch nur ein
Mittler zwischen Gott und Menschen. Unbegreiflich, wenn man
dies gottselige Geheimniß mit dem Maß-Stabe der Vernunft aus-
messen will. Aller Annahme würdig, wenn man seinen Witz unter
dem Gehorsam des Glaubens gefangen nimt. Hier, Handlungen
und Eigenschaften der göttlichen Natur, die sie der menschlichen
mittheilet, dort, Eigenschaften und Wirkungen der menschlichen Na-
tur, die sich die göttliche zueignet und einen unendlichen Wehrt bei-
leget. Urtheilet also M. Br. von dem Vorzuge desienigen Blutes,
das heute bei der Beschneidung Jesus von Nazareth vergossen wird.
Die euch bekant gemachte Würde dieses Kindes sagt es euch, Gottes
Blut, das Blut des Allerhöchsten fließet, einen Bund mit Gott
zu stiften. Wie wichtig, wie schätzbar, wie unendlich vorzüglich,
muß dies Blut nicht für das Blut aller übrigen iudischen Anableim
seyn, welche durch die Beschneidung, nach dem Gesetze im Bunde
mit



mit Gott traten. Was für selige Absichten kan man von der Vergießung dieses Blutes Gottes erwarten?

Wir sind aber im Stande uns noch mehr von der Kostbarkeit desselben zu überzeugen, wenn man diesen ersten Beweis mit demjenigen unterstützet, der aus der Verbindlichkeit dieser Person zu diesem Blutvergießen hergeleitet wird. Nichts legte diesem Sohne Gottes die Nothwendigkeit auf sein Blut um sein selbst willen darzubringen. Höchster Gott, unsündliche menschliche Natur, in allen Ausichten das Allerheiligste? Entrißen Ihm diese Eigenschaften nicht aller Verbindlichkeit zum Gesetze? Selbst der Bundes-Herr durfte er nicht allererst, die Bundes-Genossenschaft mit seinem Blute erkaufen. Selbst die Quelle alles Segens, selbst der Gegenstand der himmlischen Güter, durfte Er den Besitz und Genuß derselben mit diesem blutigen Angelde nicht allererst sich erwerben.

Warum entschloß er sich also zu diesem Opfer? Warum war in seinen Augen sein Gottesblut nicht zu schätzbar? Ein freier Wille, ein mitleidiger Sinn, ein menschenfreundliches Herz, brachten Ihn zu dem Endschluß sein Blut zu vergießen. Der Bundes-Vertrag, den Er mit seinem Vater zum Heil der Menschen schloß, war freie Gnade. Niemand forderte sein Leben und sein Blut von Ihm. Er hatte es freie Macht zu lassen und freie Macht wieder zu nehmen. Freiwillig ließ Er sein Leben für die Schaaf. Liebenswürdiger! Holdseligster! zu welchem Entzücken erhebt mich der Gedanke von deiner freien Gnade. Empfindungen meiner Seele! seid alle bei der Wahrheit, Jesus Blut fließet freiwillig, unverschuldet und ungezwungen, außs neue belebt. Fehlet es euch an Worten, das schätzbare dieses freiwillig vergoßenen Blutes auszudrücken, so müße es euch doch nie am innern Gefühl von der Kostbarkeit dieses Blutes fehlen. Freund, irdischer Gönner! wage zu meiner Beruhigung alles. Sei weder durch Schmeicheleien noch Belohnungen erkaufte. Sei weder durch deine eigene Ehre, noch durch meine Verdienste gedungen. Großmuth und Menschenliebe allein sei die Triebfeder deiner Bemühung. Allerdings ver-



dienst du Danck, Opfer der Ehrfurcht, ein Leben von Gegenliebe. Allein wirst du dich wohl ie entschließen, das für mich zu wagen, was Jesus für mich, und alle Sünder gethan hat. Siehe Gönner, Beförderer meiner Glückseligkeiten! Ich bin dein Feind, ia dein Tod-Feind. Mein Wisz ist unermüdet, sinnreich in Empfindungen dich zu beleidigen, und meine Hände immer ausgerecket dich anzutasten, dich zu würgen. Was kan ich nun von deinen Empfindungen erwarten? Noch Großmuth? Noch Menschen-Liebe? Viel leicht! Aber wo? Wo ist dein Blut, ia dein freiwilliges Blut für mich deines geschwornen Feindes Wolergehn? Darf und kan ich dies zu meiner Beruhigung von deinen Händen vermuthen? Nein. Dir treffen ohnfehlbahr die Worte der Offenbahrung; Da der Jüngling dies Wort hörete ging er betrübt von dannen. Unendlich erhabener entdeckt sich der Sohn Gottes in seiner Menschen-Liebe. Wir, die Feinde seiner göttlichen Majestät. Wir, die muthwilligsten Frevler, wieder die Rechte der höchsten Gottheit, wir, in Beleidigungen unergründlich, und in Frevelthaten unerschöpflich, wir erhalten den mächtigsten Beweis seiner brennenden Liebe gegen uns. Sein Blut, sein göttliches Blut ist zu unserer Erretung vor dem Gnaden-Stuhle ausgegoßen. Freiwillig, unerwartet, unerbeten, unverdient fließet dies Blut von seinem allerheiligsten Leibe. Wem soll ich den Blutbürgen meiner Seele vergleichen? Wer ist dir Schdnster unter den Menschenkindern! gleich. Niemand, den die Erde und der Himmel trägt, ist wie du, du König der Ehren, Herr Zebaoth. Der Wehrt deines Bluts erhöhet sich durch die Freiwilligkeit, mit welcher du es zum Blute des Bundes aufopferst. Unvergeßlich sei mir dein kostbahres Versöhnungsblut.

Es ist noch ein Grund, woraus man den Wehrt dieses Bluts beurteilen und schätzen kan. Der Gehorsam und die sanftmütige Unterwerfung, zu allen festgesetzten Pflichten des Gottesdienstes, macht dies Blut des neuen Bundes allemahl köstlich. Wäre es nicht genug gewesen, wenn zu einem mahl das Blut dieses unschuldigen Gottes-Lammes vergoßen worden? Wäre es nicht hinreichend



hinreichend gewesen, wenn die Leiden des Menschen Erlösers sich auf einmahl geendiget? Warum mußte er heute als ein zartes Kind die ersten Blutstropfen heiligen, und schon mit Blute im Allerheiligsten erscheinen, da ihm doch noch ein bitterer Leidensgang, und der Creuzes-Tod vorbehalten war? Alles, M. Br. geschah um den vollständigen Gehorsam gegen die göttliche Befehle kund zu machen. Alles geschah um alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Alles geschah um die schwachen Dienste seiner Nebenbrüder zu heiligen. Nun erfüllte er jene davidische Weissagung: Deinen Willen, Ps. 40. v. 9. mein Gott thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Nun war er ein Diener der Beschneidung um der Wahrheit willen Gottes, zu bestätigen die Verheißung, den Vätern geschehen. Nun bewies er, daß er nicht Rom. 15. c. 8. v. gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen. Math. 5. c. 17. v. Dieser so leuchtende Gehorsam Jesus überzeugt uns von seiner genauen Beobachtung, des mit seinem himmlischen Vater geschlossenen Gnaden-Bundes. Mögen wir also eine andere Folge daraus herleiten, als hinwiederum die Verbindlichkeit des himmlischen Vaters, die seinem Sohn gewordene Zusagen, treulich zu halten darum, daß er in allen gehorsam gewesen, ja gehorsam bis zum Tode und Blutvergießen. Darum daß seine Seele gearbeitet hat, darum daß er sein Leben in dem Tode gegeben, darum hat ihn Gott auch erhöht, darum muß er seine Lust sehen und die Fülle haben, darum müssen Ihn große Menge zur Beute gegeben werden, darum soll er die Starken zum Raube haben. Dies ist ein Beweis von dem unschätzbahren Jesusblute, worinnen der neue Bund Gottes errichtet worden. Dies gehorsame Blut des Sohnes Gottes prophezeit die Versöhnung, ja sie machet solche Felsen fest. Dies gehorsame Blut des sich erniedrigenden Gottmenschen, füllet deine Seele, Sünder! mit der freudigen Erwartung eines ewigen Heils. In allen gehorsam, vollständig gehorsam redet Jesus-Blut: Friede, Freude und Gerechtigkeit im heiligen Geiste. Durch das Blut eines einzigen Gehorsamen sind wir alle gerecht göttliche



worden. Erkennet ihr, die ihr mit diesem Blute besprenget seid, das göttliche, das hohe, das unaussprechliche des Bluts, das zur Errichtung des neuen Bundes ist vergossen worden? sodann werdet ihr von selbst, auf die seligste Wirkungen desselben, den Schluß machen können.

Zweiter Theil.

Nun hat dies zur Beschneidung dargebrachte Kind sein Blut vergossen, und hiemit den Anfang seiner Leiden gemacht. Kaum war es mit dem ersten Beweise seines Gehorsams vor dem Throne Gottes erschienen, so erhielt es öffentlich den Nahmen Jesus, welcher genennet ward von den Engel, ehe es im Mutterleibe empfangen ward. Dieser ihm feierlich gegebene Nahme Jesus öfnet uns die völlige Aussicht in die seligen Wirkungen des Blutes des neuen Bundes. Eine Aussicht die uns zur Abhandlung unsers andern Theils rufet, um euch kurze Entwürfe von den Seligkeiten zu machen, die das kostbare Blut des Sohnes Gottes erworben.

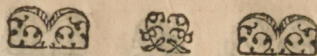
Ist sogleich nach der Vergießung des Bluts, dies beschnittene Kind Jesus genannt worden: so stehet die Wahrheit: der neue Bund Gottes zur Wiederaufnahme der Menschen hat ein festes, ein unerbrechliches Siegel. Jesus ist feierlich, im göttlichen Gerichte, zum Bürgen und zum verlobten Menschen Erbsäer anerkannt worden. Die Deutung des Nahmen Jesus beim Matheo 1 C. v. 21. giebt hier von Ueberzeugung. Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Was für Wahrheiten fasset diese ursprüngliche göttliche Erklärung anders in sich, als: Jesus ist mit Genehmigung der ganzen dreieinigen Gottheit bestimmt, den Zaum wegzureißen, der zwischen Gott und Menschen war, Jesus soll selig machen. Jesus soll sein Volk selig machen. Jesus soll von Sünden selig machen. Würde wohl ie einer dies Werk ohne Genehmigung der Gottheit haben ausführen können? Würde wohl ein Engel des lebendigen Gottes eine täuschende Nachricht auf dem Erdboden ausbreiten können? Muß uns also dies nicht Bürge für die Wahrheit seyn:



seyn: der heute mit Blut kommende und Jesus genannte Sohn, sei der Heiland aller Menschen. Muß auch nunmehr die Folgerung nicht gelten: Eben durch sein Blut ist der Sohn Gottes unser Jesus, der Jesus geworden, der sein Volk selig macht von ihren Sünden. Das heilsahme des Blutes Jesus äußert sich also in der Seligmachung von Sünden. Geist der Erkenntniß und der Weißheit! Geist des Rathes und des Verstandes! samle du selbst alle meine Seelenkräfte, öfne du mir den Mund, rühre meine Lippen, gib selbst dem Worte Feuer und Nachdruck, die herrlichen Dinge zu verkündigen, die Jesusblut gewürcket. Dein sei allein der Ruhm. Dir dreieiniger Gotte werde die dadurch aufgeforderte und errettete Seele. Mir bleibe zur unveränderlichen Pflicht, Dank und Anbetung.

Sein Volk macht Gottes Sohn durch sein Blut selig. Ja sein voriges Volk des Eigenthums, sein anerschaffenes Erbe — Sein durch die Schöpfungs-Liebe so hoch begnadigtes Volk. Leider jetzt seine verlorne Kinder. Jezo, durch eigenes Verschulden, Fluch und verdammungswürdige Geschöpfe. Gestohlen von ihrer ersten Liebe, vergessen Gottes ihres Heils, und den Felsen ihrer Stärke. Und doch noch dein Volk? Ewige Erbarmung! Sünder sind noch dein Volk? Was für ein besudeltes Gewand nehme ich an diesen Geschöpfen wahr? Innerlich und äußerlich verdorben, bis zum Staube ja bis zur Hölle erniedriget — Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von der Fußsohlen bis zur Scheitel ist nichts gesundes; als lauter Wunden und Striemen, und Eiterbeulen. Der Geist ganz unfentlich. Die Sinne verdorben. Der Wille lauter Lichten und Trachten zur Ungerechtigkeit. Das Gewißen zugleich Kläger und Henker. Der Fluch des erzürnten Welt-Richters nebst der verderbenden Rache ruhet auf sie. Ein erschreckliches Warten des Feuer Eifers ergreift ihr ganzes unglückliches Daseyn. Aus Furcht des Todes sind sie Knechte des, der des Todes-Gewalt hat, das ist dem Teufel; Knechte in ihren Begierden; Knechte in ihrem Wollüsten; Knechte mit allen ihren Gliedern; Knechte im ganzen Leben. Sclaven im unseligen Tode, und einer fürchterlichen Ewigkeit. Dein Bild, Sünder!

Esaja. 1 c. 5.
6. v.



muß meine Seele erschüttern, und doch trage ich an meinem sterblichen Liebe das scheusliche Urbild. Nur der Blick auf jene Wahrheit: Jesus Blut machet sein Volk selig von ihren Sünden, erheitert mein Gesicht und meinen kummervollen Geist mit heiliger Freude. Heißet Jesus uns Seligmachen Jesus: so muß auch sein Blut die schändliche Flecken meiner Sünden abwischen. Ist Jesus Blut gebracht für sein Volk: so stehet mein Name in den Händen meines Blutbürgen mit angeschrieben. Froh ist meine Seele. Mein Herz freuet sich in den lebendigen Gott. Der elende Zustand der Sünder wird völlig durch das Blut des neuen Bundes verändert, und mit den unaussprechlichsten Glückseligkeiten vertauschet. Dies ist der Inbegriff vom Seligmachen. Innerliche und äußerliche, zeitliche und ewige Verschönerungen, werden an den, mit Jesu Blute bezeichneten Sünder geheftet.

Esaiä. 9. c.
2. v.

2 Petr. 1 c. 3.
4. v.

Ebr. 10 c.
22. v.

Pf. 32. v. 2-3.

Nun siehet das Volk, das im Finstern wandelt ein großes Licht, und über die, da wohnen im finstern Lande, scheint es helle. Der Verstand wird durch die Gnade im Worte erleuchtet. Nun wird allerlei göttlicher Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns gesendet durch das Blut, des, der uns berufen hat, zu seiner Herrlichkeit und Tugend. Nun werden wir theilhaftig der göttlichen Natur, so wir entfliehen die vergängliche Lust der Welt. Die Wiedergeburt vom Geiste Gottes, durch die Gnadenmittel gewürket, erfüllet uns mit Kräften ganz andere Männer zu werden, die da Glauben halten und die Kinderschaft Gottes empfangen können. Nun können wir mit wahrhaftigen Herzen, im völligen Glauben, besprenget mit dem Blute des Lammes, loß seyn vom bösen Gewissen. Gerechtfertiget um Jesus Gethungung willen, redet unser Gewissen Ueberzeugung: Wohl uns die Uebertretung ist vergeben, die Sünde ist bedeckt, die Missethat wird nicht zugerechnet. Im Geiste findet sich kein falsches. Nun verstummen des Befehles Flüche. Es ist erfüllt — Nun entfällt dem Richter das Nachschwert. Er ist versöhnt — Nun schließet sich der Rachen der weiten Hölle. Nun öffnen



öfnen sich die Pforten des Himmels. Es ist eine Erlösung funden — Nun entweicht Satan der Mörder und Verfläger unserer Seelen. Denn es hat überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda — Nun ist der Stachel des Todes stumpf. Nun der Sieg der Hölle ein Angstgeschrei im Schwefel-Pfuhl. Jesus hat sich seines Volkes angenommen — Dem Tode war er ein Gift, der Hölle eine Pestilenz — Der Tag der Rache, das Jahr die Seinen zu erlösen ist kommen. Wir haben überwunden durch des Lammes Blut. Das Reich Gottes ist nun unsers Christus worden. Freuet euch ihr Himmel, jauchze und frolocke beglückte Erde. Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christ. Wie theuer ist mir dein Blut in die Welt gekommener Sohn Gottes! Für alle Geschlechter der Erden quellen daraus Bäche des Lebens, die ins ewige Leben fließen. Für alle Sünder wirket es Heil, Leben und Seligkeit, jetzt und in der zu erwartenden Zukunft.

Anwendung.

Mögen wir denn M. Fr. dies theure Blut des neuen Bundes un-
rein achten? Mögen wir, die wir einmal dadurch geheiligt worden, wieder aufs neue so tief verfallen, Jesus Blut leichtsinnig und frevelhaft mit Füßen zu treten. Welch ein Undank. Welch eine Bosheit! ia Welch ein Unsinn würde dies seyn. Und doch müssen wir selbst unter Christen dieienigen leider wahrnehmen, die einer solchen großen Seligkeit nicht achten. Durch Jesus Blut ist die Gemeine Gottes erkaufte, die Kirche Christi gegründet und die Heils-Ordnung fest geworden. Wer diese verachtet, wer diese lästert, wer sich weigert in der Ordnung des Heils zu treten, verachtet, lästert, verschmähet dieser nicht offenbahr das kostbahre Blut des Sohnes Gottes. Macht nun den Schluß auf euch selbst; Ihr die ihr in unbekehrten Sinne dahin lebet, die ihr allen Rath Gottes zu eurer Seligkeit verachtet, ia bei denen Buße, Bekehrung und Glauben zum losen Gedichte dienet. **H**abt ihr Jesus Blut



Blut nicht muthwillig verworfen? Ist nicht das, in seinem Blute euch erworbene und geschenkte, Heil von euch gestossen, und Himmel und Seligkeit schöne Güter genant worden. Bedenket wo-
 von ihr gefallen, und thut rechtschaffene Buße. Bekert eure Le-
 ben und Wesen; so wird das Blut des Sohnes Gottes, der sich selbst ohn allen Wandel, Gott durch den heiligen Geist aufgeopfert hat, unter euch wohnen, euer Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Versäumet diese nothwendige Sinnes-Änderung nicht, damit Jesus Blut, zum Leben allemal geordnet, nicht über euch und eure Kinder, zum Fluch und ewigen Unseligkeiten komme.

Aber ihr äußerlich feinen Verächter des Blutes im neuen Bunde, nehmt zu eurer Erinnerung, aber auch zu eurer Befehung, dies Wort der Ermahnung an. Hat Jesus durch sein Blut allein sich das Recht des Seligmachens von Sünden erworben: so tastet diesen Augapfel Gottes in seinem eigenthümlichen Amte nicht an. Ein Mitwirken, ein Miterwerben, eine selbst erfundene Neben-Ordnung in dem Geschäfte der Seligkeit verringert allemal den göttlichen Wehrt des Blutes Jesus. Lasset also ab von eigener Verdienstlichkeit. Werfert von euch alle Werkheiligkeit. Beruhiget euch mit derjenigen Gnaden-Ordnung, die in dem Worte Gottes und nicht in eurem schwärmerischen Gehirne gegründet; komt nur in aller der Dürftigkeit, in allem Elende, ja in dem ganzem Umfange eines armen, eines, von Ihm selbst rettungslosen Sünders, zum Blute des neuen Bundes. Ersehnet dort Erquickung für eure gnadenhungrige und durstige Seele, sodann sollet ihr satt werden; sodann soll euch nimmer dürsten. Werdet ihr euch aber bei euren löchrichten Brunnen, die kein Wasser geben, verweilen. So höret des Herrn Wort, heuchlerische Christen!

Jer. 2 c. 33.
34. 35. 37.

Was schmückest du viel dein Thun, daß ich dir gnädig seyn soll? Unter solchen Schein treibst du je mehr und mehr Bosheit. Ueber das findet man Blut der Armen und unschuldigen Seelen bey dir an allen Orten: Und ist nicht heimlich, sondern offenbahr an denselbigen Orten.
 Noch



Noch sprichst du: Ich bin unschuldig, Er wende seinen Zorn von mir. Siehe Ich will mit dir rechten das du sprichst: Ich habe nicht gesündigt. Denn du mußt von dannen auch weg ziehen, und deine Hände über dein Haupt zusammen schlagen: Denn der Herr wird deine Hoffnung fehlen lassen, und wird dir bei Ihnen nichts gelingen. Wehe ihnen, daß sie von mir weichen: Sie müssen verstöhret werden, denn sie sind abtrünnig von mir worden. Ich wolte sie wol erlösen, wenn sie nicht wider mich Lügen lehren. So rufen sie mich auch nicht an von Herzen sondern hören auf ihren Lagern. Sie versamen sich um Korn und Mostes willen, und sind mir ungehorsam. Ich lehre sie, und stärke ihren Arm: aber sie denken böses von mir. Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Darum werden ihre Fürsten durchs Schwerdt fallen; Ihr Dräuen soll in Egypten-Land zum Spott werden. Entfliehet diesen Drohungen, deren Erfüllung einem wahrhaftigen Gott, wesentliche Pflichten sind, und nehmet Jesus Blut als den besten Segen für eure Seelen auf. Nehmet es heilsbegierig auf, da keine Schätze der Erden, dessen selige Wirkungen gleich geachtet werden können, Glückseligkeiten für euren inneren Zustand, Glückseligkeiten für euren äußern. Glückseligkeiten in der Welt. Glückseligkeiten für die Zukunft. Alles ist in Jesus Blut zu finden. Hier Ruhe und Friede mit Gott. Hier Versicherung des Gnaden-Standes. Hier ein gnädiges Aufsehen Gottes in irdischen und geistlichen. Dort ein verschonender Richter, dort ein unvergängliches, unbeflecktes und unverweßliches Erbe, ein von Anbeginn der Welt, Kindern Gottes beschiedenes Reich Jesu Christi. Lasset alles dahinten, auf daß ihr diesen Segen des Blutes im neuen Bunde ererbet.

Josea. 7 c. 13.
16. v.

Er ist es allein, welchen ich der Kirchen Jesu, den irdischen Staaten der Welt, und einem jeden Mitgliede der bürgerlichen

G

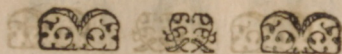
chen



chen und geistlichen Gesellschaften, von der Quelle alles Segens heute zu erstehen, demüthig meine Hände zu Gott aufhebe. Jesus Blut, dies unschätzbare Blut des neuen Bundes, sei ein Segen für Kirche, Land, Stadt und Gemeinde immer und ewiglich; Vor dem Trone meines Durchlauchtigsten und gnädigsten Herzoges unsers theuren Landes Regenten, knie ich mit keinen andern Segenswünschen, als mit dem Blute des neuen Bundes. Treuer Erz-Hirte Bischoff unserer Seelen! du hast Ihn selbst deiner Kirche, die dir dein Blut gekostet, zum Pfleger und zur Säug-Amme gegeben. Du hast Ihn zum Wächter über die Seelen deiner Unterthanen gesetzt. Nimm Seiner in Gnaden wahr. Schütte den Segen, den Segen deines versöhnenden Blutes aus, über dieses höchste Oberhaupt unsers Landes, damit Er aus dieser Fülle Gnade um Gnade, im geistlichen und irdischen Gütern nehme. Unvermischte Erkenntniß der Wahrheiten der Religion. Licht und Klarheit von dem herrlichen Evangelio des seligen Gottes; leuchtende Gottseligkeit; Ein unverlezt Gewissen; Friede mit deinem himmlischen Vater; Feindschaft mit der Sünde und deren Stifter; Selige Aussichten in eine belohnende Ewigkeit, bleibe der Fürstliche Schmuck Seiner theuer erlöseten Seele. Werden deine Erbarmungen Ihn diese Beilagen erhalten: so wirst du es Ihn auch im zeitlichen an irgend einen Guten nie mangeln lassen. Denn im Gefolge deiner Gnade siehet man langes Leben, Gesundheit und äußere Ruhe zur rechten, zur linken Glanz, Ehre, Glück und treuen Gehorsam, standhaften Knechten aufbehalten. Mit allen woldest du Ihn reichlich belohnen.

Das Blut des Neuen Testaments, komme auch zum Segen über unsere regierende gnädige Herzogin und Frau. Ihre Seele müsse halten an dem Bekenntniße der Wahrheit, und nicht wanken. Ihre Hofnung müsse Sie auf dem Herrn setzen, der Ihren Namen im Buche des Lebens geschrieben. Sie müsse gewiß werden, das selbst der Schöpfer Ihre Tage gewo-

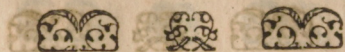
gen,



gen, und die Tage ihres Glaubens und Fürstlicher Menschen-Liebe, nicht zu leicht, für die längste Dauer der menschlichen Lebens-Zahre, und für die Wünsche, und für das Seufzen des glücklich gemachten Waisen, befunden. Mit dem röthlichen Gewand des Menschen Erlösers, im Glauben geschmücket, bleibe Sie die Liebe Ihres Durchlauchtigsten Gemahls, die Anbetung Ihrer getreuesten Unterthanen, und die Erwartung des Himmels,

Bezeichne Fürst des Segens! das Herz und die gesegnete Wohnung unsers durchlauchtigsten Prinzen Ludewigs und dessen Herzogliche Frau Gemahlinn mit dem Blute deiner Liebe und Erbarmung. Beide hast du zu Fortpflanzer des Mecklenburgischen Fürsten-Stammes eingesegnet. Durch diese durchlauchtigste Eltern ist bereits das Haus unserer durchlauchtigsten Herzoge erbauet. Laß auch Ihre Seelen unbeweglich auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da du selbst der Eckstein bist, erbauet seyn, damit sich nie Ihre Ohren von der Wahrheit und von dem Zeugnisse deines heiligen Wortes wenden, und sich zu den überhand nehmenden Fabeln und Menschen-Sazungen wenden. Gib Ihnen beiden das rühmliche Zeugniß, da du von deinem treuen Knechte Abraham zeugetest: denn ich weiß, Sie werden Ihren Kindern und Ihren Hause nach Ihnen befehlen, daß Sie des Herrn Wege halten, und thun was recht und gut ist, auf daß du Herr, auf dies Herzogliche Haus Mecklenburg, den Segen kommen laßest, welchen du Ihnen verheißest. Laß diesen Reichthum deines geistlichen Segens auf Ihnen ruhen. Sie werden gesegnet bleiben für und für, gesegnet in dem Fortgange Ihres kostbaren Lebens. Gesegnet in dem Fortgange Ihrer Glückseligkeiten. Gesegnet im Uebergange von der Zeit zur Ewigkeit.

Friederich Franz durchlauchtigster Erbe Mecklenburgs, Hofnung der iezigen und kommenden Nationen! mit
G 2 Flehen



Flehen und Seufzen Tag und Nacht übergibt deine Fürsten Seele und deine zarte Glieder, beide ein Tempel des heiligen Geistes, ein ieder redliche Unterthan dem bewachenden und stärkenden Blute des neuen Bundes. Blut des Lammes Gottes. Sei um diesen theuren Prinzen eine feurige Mauer, wenn die Pforten der Hölle giftige Anläufe auf sein Herz wagen. Laß die Pfeile der Verführung, es sei in der Lehre oder im Leben stumpf werden, die auf Sein unverdorbenes Herz ietzt und dereinst, abgeschossen werden möchten. Laß Ihn von Kindheit auf wissen die heilige Schrift, und schenke Ihn frühzeitig den Geist der Prüfung, damit der Schein eines gottseligen Lebens Ihn nicht blenden, sondern die Kraft desselben erfreuen könne. Jesus dein Blut worauf sich unsere evangelisch lutherische, reine und unvermischte Lehre gründet, decke diesen uns in Gnaden verliehenen Prinzen, wenn man Ihn und uns den festen Anker deines Wortes rauben wolte. Erleuchte den Verstand dieses Herzoglichen Geistes, daß Er sich nicht dafür hielte, das Er etwas wüste ohn allein Jesum Christum den gekreuzigten. Erhalte Ihn fest in deiner Gnade, und laß dem Blut von Verschonen und Geduld reden, wenn Er von einem Fehl überleitet würde. Pflanze durch Ihn dereinst unser nach dem Vorbilde der heilsahmen Lehre eingerichtetes Zion, biß auf unsere späteste Nachkommen. Im blühenden Wohl, sei Er die Lust der wartenden Völker, die Ehre des Herzoglichen Hauses, und die Freude der Engel und Gottes.

Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes heilige die Seelen der sämtlichen durchlauchtigsten Mecklenburgischen Prinzessinnen, ia aller Höchsten und Hohen Anverwandten dieses Herzoglichen Hauses. Du gnädiger Gott bleibest sodann gewiß Ihr Schild und sehr großer Lohn. Ihre Jahre und Ihre Gesundheit kommen bei dir im gesegneten Andenken.



Andenken. Nimmer wirst du Ihrer vergessen noch diese theure Persohnen versäumen.

Den Dienern des Staates, sowol unserer Höchsten Landes-Regierung Hohen Gerichten, als auch Hof- und Krieges-Bedienungen trage ich das Blut meines Erlösers zum Seegen entgegen. Der Gedanke, die Ihnen anvertrauten Unterthanen sind durchs Blut Jesus erkaufte Seelen; Ja, Sie selbst sind mit diesem Löse-Geide errungen worden, werde Ihnen ein seliger Gedanke.

Durch diesen erleuchtet, wird die prophetische Lehre sich Ihres Geistes bemeistern. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit. Ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, das er mich wisse und kenne, das ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet; denn solches gefällt mir spricht der Herr. Sodann werden Sie im Herrn Gerechtigkeit und Stärke für Ihre Seele, und Zufriedenheit für Ihre äußere Umstände finden.

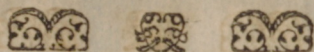
Sind und werden in deinem Blute, Heil der Welt! alle Geschlechter der Erden gesegnet werden: so müsse dieser dein Segen in reiner und überflüssiger Maasse auch über die Geschlechter der Hochfreiherrlichen Häuser von Bernstorff und von Lutzow als hohen Eingepfarrten dieser Gadebuscher Gemeinde in diesem Jahre ausgeschüttet seyn. Dein Blut sey Ihnen das Siegel Ihrer Hofnung und des Bundes, welchen Sie durch dich mit Ihrem Schöpfer und Richter gemacht. Dein Blut werde Ihnen die Ueberzeugung: Wir wissen, an wem wir glauben und sind gewiß, daß er uns unsere Beilage bewahren wird bis an ienen Tag. Dein Blut sei der Grund Ihres Vertrauens den Sie auf dem Schutz und Beistand ih-



Gottes bei Ihren hohen Jahren und wichtigen Geschäften setzen. Dein Blut bleibe Ihnen allemahl der selige Trost: So wird gesegnet der Mann der den Herrn fürchtet. Wohl dem Menschen der sich auf Gott verläßt.

Der Eigenthümerin des in dieser Gemeinde eingepfarrten Gutes Gankow, den Herrn Beamten, den gesammten Herrn Bürgermeistern, Gericht und Rath dieser Stadt, erlebe ich den Segen im Blute des neuen Bundes. Gott reich an Gnade und Barmherzigkeit! Theile nach deiner Liebe unter diesen geehrten Persohnen einem jeden, seines zu, nachdem du wilt. Jenen ein größeres Maas der Erkenntniß zur Gottseligkeit. Diesen eine aufrichtige Neigung, nicht um eiteln Gewinnes willen, sondern um seiner eigenen Seligkeit willen dir anzuhängen. Jenen mehrere Freudigkeit in deinem Dienst unermüdet zu bleiben. Diesen Behutsamkeit nicht mehr von sich zu halten als sich gebühret. Erleuchte, regiere, stärke, beschütze, ja kröne alle mit Ehre und Liebe, welchen du in dieser Gemeinde obrigkeitliche Aemter anvertrauet hast. Setze Ihre Häuser zum Segen, Ihre Jahre zum Vergnügen, und Ihr Ende zum Preise deines Namens.

Es triefe auch über Euch der reiche Segen vom Blute eures Erlösers Bürger und Einwohner dieser Stadt und Bewohner der eingepfarrten Dörfer! Jesus Blut erschrecke den Unbußfertigen damit er vom Bösen lasse, Gutes thue, und Leben aus Jesus Blut schöpfe. Jesus Blut stärke den Bußfertigen, damit er gewisse Tritte thue und nicht strauchle. Jesus Blut tröste alle Arme und Elende, alle Wittwen und Waisen in der Mühe auf der Erden, die der Herr verflucht hat, und lege Ihnen kräftig dies Wort ans Herz: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßet ihm genügen. Jesus Blut belohne alle Wohlthäter und Wohlthäterinnen an Kirchen, Schulen, Pfarren und Armen, und versiegele diese Verheißung in ihren Seelen. Ich
euer



euer Jesus hin kommen, daß ihr das Leben und volle Gnüge haben sollet. Jesus Blut begleite den Kämpfenden damit er einen guten Kampf kämpfe, Glauben halte, den Lauf vollende, und dereinst die Krone der Gerechtigkeit davon trage.

Um Jesus Blut und Tod, wache treuer Hüter Israel! über eine iede Seele dieser Gemeinde. Laß deine Augen offen stehen über diese Stadt und ganzes Land, damit uns kein Unfall berühre und keine Plage sich zu unsern Gränzen nahe.

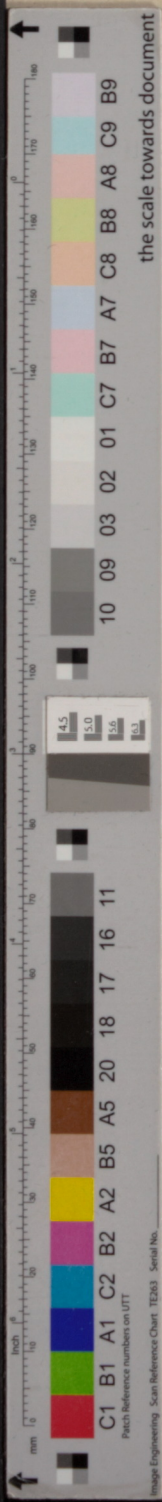
Berg Gottes! Mecklenburgische Kirche Jesus, wessen Aufsicht, wessen Treue, wessen Beschüzung soll ich, dein ferneres ausgebreitetes Bedeien übergeben? Jesu allein deinem Blute. In deinem Blute, womit du Sie zuerst fest gegründet, müsse gesegnet seyn die reine Lehre unserer Lutherischen Religion. In deinem Blute, daß das Panier Ihrer Wahrheit ist, müsse gesegnet seyn das Amt, das die Versöhnung prediget. In deinem Blute, daß deine Knechte statt des Brust-Schildes tragen, müssen die Lehrer, Licht und Klarheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, Muth und Freudigkeit erfahren, um allen Völkern der Erden dein Versöhnungsblut anzutragen. Laß deine Boken, und Wahrheit und Gottseligkeit nimmermehr zu Schanden werden. In rechtschaffener Treue erfunden, gönne Ihnen die Früchte ihrer Arbeit, Seelen die durch dein Blut dem ewigen Verderben entrinnen. Besonders zeichne mit deinem Blute, in die Hände deines himmlischen Vaters, den einzigen noch übrigen Lehrer dieser Gemeine. Rufe du Ihm selbst zu. Sei gesegnet in deiner Treue. Mein göttliches Wort bleibe deine einzige Lehre, und meine Gerechtigkeit und Heiligkeit sei die Fierde deines Hauses. Lege du aber auch, mein Erlöser! auf den Wittwen und Nachkommen derer, die von Hause Aaron sind, die Beweise deines Wohlgefallens an ihren Männern und Vätern. Laß predigen



predigen von den Gerechten, daß Sie es gut haben werden, denn Sie werden die Früchte ihrer Werke essen. Bedenke im besten dieser Gemeinde, laß ihre Augen wieder einen Lehrer sehen, der in deinem Nahme Ihnen sage. Dies ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.

Vater hast du denn nicht noch einen Segen? Mein Vater segne mich doch auch! Nicht nach Welt nach hohem Gut, meine Seele wünscht und stöhnet, Jesum wünscht sie und sein Blut, das mich hat mit Gott versöhnet, das mich freiet vom Gericht, Jesus Blut vergiß mein nicht! Amen.





the scale towards document

Ihro Excellence

dem

gebohrnen Freiherrn

H E R R R

ig Ernst von Bernstorff

Ihro

von Dännemark Hochbetrauten Geheimden Staats-
ttern vom Elephanten-Orden ꝛ. ꝛ. Erbherrn
edendorf, Rütting und Stintenburg ꝛ. ꝛ.

und

ro Hochfreiherrlichen Gnaden

Hochgebohrnen Freiherrn

H E R R R

ried August von Lubow

Großbrittannischen Majestät und Churfürstlich-
weig- Lüneburgischen Durchl. Hochbetrauten
sten, Erbherrn auf Holdorf und Carow ꝛ. ꝛ.

Seinen

und Höchstgebietenden Herren und
Höchsten Gönnern

widmet diese Predigten

der unterthänigste Verfasser.